Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 20. **Sonntag den 24. Januar 1892.** **X. Jahrg.**

Für die Monate **Februar** und **März** kostet die „**Thorner Presse**" mit dem „**Illustrirten Sonntagsblatt**" Mark 1,34. Bestellungen nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse"
Thorn, Katharinenstraße 1.

Politische Tagesschau.

Der Bundesrath wird sich in nächster Zeit mit einem Gesetzentwurf über die Bestrafung des Verrathes militärischer Geheimnisse zu beschäftigen haben. Es handelt sich, einem Berliner Blatte zufolge, bei diesem Gesetzentwurf im wesentlichen darum, die weiten Maschen, welche die seither geltenden Gesetze hatten und welche selbst manchen überführten Spion durchschlüpfen ließen, enger zu knüpfen. Man fußt hierbei auf Erfahrungen, die man bei verschiedenen Prozessen gemacht hat, welche vor dem Reichsgericht in Leipzig als der zuständigen Instanz in Reichsverraths-Angelegenheiten geführt worden sind. Es ist mehr als einmal vorgekommen, daß dort dem Buchstaben des Gesetzes gemäß Personen vom Richter freigesprochen werden mußten, die überführt waren und auch garnicht bestritten, Handlungen begangen zu haben, welche zum mindesten Vorbereitungen und Beihilfen zum Landesverrath waren, die aber nach der geltenden Gesetzgebung nicht mit Strafe bedroht waren. Diese Lücken sollen ausgefüllt werden.

Zu dem neuen Entwurfe für das Volksschulgesetz stellt der „Diennik Pozn." Forderungen inbetreff des polnischen Sprachunterrichts und wendet sich besonders gegen die Institution der Kreis-Schulinspektoren, die in den polnischen Landestheilen sehr unsympathisch sei. Durch Beibehaltung des status quo werde die Praxis bestätigt werden, nach welcher die Aufsicht über die katholischen Schulen in den polnischen Landestheilen vorwiegend Evangelische führen. Es könnten aber nicht allein im Religionsunterricht, sondern auch in anderen Gegenständen leicht falsche Begriffe, die mit den religiösen Lehren nicht übereinstimmen, gelehrt werden. Der Grundsatz, daß der Geistliche über die Reinheit des Religionsunterrichts wachen solle, ziehe die Konsequenz nach sich, daß den Unterricht auch in anderen Gegenständen der Geistliche kontrolire.

Die Behauptung der sozialdemokratischen Blätter, der berühmte Kaiser-Delegirte Siegel habe sich zur Verbüßung der über ihn verhängten Gefängnißstrafe gestellt, stand doch in zu dreistem Widerspruche mit den Thatsachen, um sich aufrecht erhalten zu lassen. Der Steckbrief bildete einen schlagenden Gegenbeweis. Da aber nicht zugegeben werden darf, daß Siegel, nachdem er so viele ins Unglück verlockt, sich selbst dem „Märtyrium" entzogen hat, wird jetzt in der „Westfälischen Freien Presse" die neue Version lancirt, Siegel sei einer Aufforderung amerikanischer Bergleute gefolgt, in den dortigen Bergrevieren eine sechsmonatige Agitationsreise zu unternehmen. Nach dieser Zeit würde er zurückkehren und sich freiwillig dem Gerichte stellen. Wenn ihn die Amerikaner nur nicht zu dringend bitten, seine Agitation zu verlängern.

Zur Zeit, als Deutschland sich in den Besitz von Kamerun setzte, machte ein ehemaliger russischer Marine-Lieutenant Scholz-Rogozinski viel von sich reden, da er im Kamerun-Gebirge umherstreifte und alle Anstrengungen machte, um die Besitzergreifung des Gebiets durch die Deutschen zu verhindern und das Gebirge in britischen Besitz zu bringen. Dieser Rogozinski war zuerst 1883 an der afrikanischen Westküste erschienen, als Anführer einer wissenschaftlichen Expedition nach dem heute noch geheimnißvollen Libasee. Er kam aber nicht dahin und verblieb nahe bei der Küste. Sein politischer Plan in Bezug auf Kamerun scheiterte bekanntlich. Dann war er verschollen, bis vor ungefähr zwei Jahren die Nachricht auftauchte, daß er auf einer Insel in der Ambas-Bucht (westlich von Kamerun) säße und dort gänzlich in Vermögensverfall gerathen wäre. Jetzt wird aus Warschau gemeldet, daß Rogozinski einen Selbstmordversuch gemacht hat. Er schoß sich mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf. Das Geschoß ist jedoch entfernt worden und man hofft, ihn am Leben zu erhalten.

Eine der „P. K." aus Rom zugehende Meldung bezeichnet es als wahrscheinlich, daß im Frühjahr ein Konsistorium stattfinden und der Papst in demselben an zehn neue Kardinäle ernennen wird. Die Mehrzahl derselben wird aus ausländischen Kirchenfürsten bestehen, und zwar dürften, so weit sich dies zur Stunde berechnen läßt, ein französischer, ein englischer und möglicherweise ein irländischer, zwei ungarische und vielleicht ein deutscher Prälat den Kardinalspurpur erhalten. Die Gesammtzahl der gegenwärtigen Vakanzen im Kardinalskollegium beziffert sich auf fünfzehn.

Die ministeriellen Ohrfeigen fahren fort, das politische Paris auf das lebhafteste zu beschäftigen. Herr Constans ist mit Sympathie-Kundgebungen förmlich überschüttet worden. Der Senat, dessen Mitglied der Minister des Innern ist, billigt die von ihm verabreichten Prügel ohne Bedenken. Karten, Briefe, Depeschen sind aus allen Theilen Frankreichs an Constans gelangt. Inzwischen will der „verhauene" Laur die Gerichte anzurufen.

Man erinnert sich vielleicht noch, daß zur Zeit der Eroberung Tonkins durch die französischen Truppen manchmal gemeldet wurde, in dieser oder jener erstürmten Stadt seien große Schätze an Gold- und Silberbarren gefunden worden. Die Beute an Edelmetallen, die in Hué allein in die Hände der Franzosen fiel, wurde damals auf 8 bis 9 Millionen Franks angeschlagen. Es ist seitdem oft gefragt worden, was mit diesem Gelde geschehen sei. Erst heute, nach acht bis zehn Jahren, giebt das Amtsblatt eine Antwort auf jene Frage. Der französische Staat hat das Geld, das in offenen ohne Kampf besetzten Städten, Palästen und Tempeln gefunden wurde, in den eigenen Säckel gesteckt, dagegen das, welches die Truppen mit stürmender Hand erbeuteten, großmüthig den Soldaten überlassen. So kommt es, daß die Krieger, die Hung-Huyen, Sontay, Hong-Hoa und Nam-Dinh erstürmt haben, jetzt aufgefordert werden, im Kriegsministerium ihr Beutegeld zu erheben, das für die Sieger von Nam-Dinh 168 Franks, dagegen für die von Sontay blos 52 Franks beträgt. Die betreffenden Waffenthaten wurden 1882 bis 1884 vollführt, es hat also sehr lange gedauert, ehe Fiskus es über sich gewann, Geld, das er bereits an sich gerafft hatte, wenigstens theilweise wieder herauszugeben. (So machen es die Franzosen, die über die Räubereien der Deutschen noch heute schreien. Haben deutsche Truppen je nur ähnliches in Frankreich verübt?)

Der schwedische Reichstag ist am Mittwoch mit einer Thronrede eröffnet worden, worin es heißt, die Verhältnisse zu allen fremden Mächten seien fortdauernd befriedigende und der König sei unabläßig bemüht, dieses wünschenswerthe Verhältniß beizubehalten. Diese Bemühungen würden aber umsomehr erleichtert werden, wenn ein gut geordnetes Vertheidigungswesen die friedliche Unabhängigkeit des Landes bewahre. Dem Reichstag werde eine Vorlage zu einer wesentlichen Verständigung über das Vertheidigungswesen gemacht werden. Ferner werden Mittel zur Fortsetzung der nördlichen Stammeisenbahn verlangt und schließlich erhebliche Herabsetzungen der Einfuhrzölle für gewisse Getreidesorten in Vorschlag gebracht.

In Rußland sind das neue Gesetz über die Städteordnung sowie die Einführung der Landschaftsinstitutionen in den baltischen Provinzen, ingleichen die Berathungen über ein neues Judengesetz verschoben, da man sich jetzt ausschließlich den Maßregeln zur Bekämpfung des Nothstandes widmet. Zur Hebung des bäuerlichen Wohlstandes beabsichtigt die Regierung, denjenigen Gemeinden, deren eigener Grundbesitz nicht ausreichend ist, um die volle Arbeitskraft der Gemeindemitglieder in Anspruch zu nehmen, Grundstücke mit der Verpflichtung anzuweisen, sie gemeinsam zu bearbeiten. Die Arbeiten sollen unter der Aufsicht des Bezirkshauptmanns ausgeführt, die Geräthe von den Semstwos geliefert werden. Der erzielte Ernteertrag soll zu einem Theil zur Füllung der Gemeinde-Getreidemagazine dienen, während der Rest verkauft und der Erlös zur Rückzahlung der Gemeindeschulden an den Staatsschatz, (insbesondere der in Folge der Mißernte entstandenen) sowie für verschiedene Gemeindezwecke, wie die Bezahlung der Steuern u. s. w. verwendet werden soll. Die Maßregel wird versuchsweise in den Gouvernements Samara und Saratow eingeführt und soll, wenn der Versuch von Erfolg begleitet ist, auf das ganze Reich ausgedehnt werden.

Als ein Hauptmotiv, aus welchem sich die Dreibundmächte veranlaßt gesehen haben, die serbische Regierung auf die Verantwortung aufmerksam zu machen, die sie durch Belassung der bulgarischen Emigranten in Serbien auf sich nehme, kann der Umstand angesehen werden, daß den Emigranten in Rumänien der Aufenthalt nicht mehr gestattet wird und daß sie auch nach der Türkei nicht zugelassen werden, sie mithin, da sie sich doch auch auf österreichisch-ungarischen Boden nicht begeben können, wirklich außerhalb Rußlands kein Asyl hätten, wenn ihnen nicht Serbien ein solches gewähren würde. Bekanntlich hat Rußland im vorigen Jahre von der bulgarischen Regierung die Ausweisung, beziehungsweise Auslieferung von Individuen verlangt, die nihilistischer Umtriebe verdächtig sind. Bulgarien hat also das volle Recht, das gleiche von Serbien zu verlangen.

Der Tannhofserbe.

Erzählung von A. von der Elbe.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Dann schweifte sein Blick an der Felsenwand hinunter, an der er stand. Da heraufzuklimmen war unmöglich und wehe dem Feinde, der hier hinunter gestürzt wurde! Der gewaltige Sandsteinkoloß, auf dem die Feste stand, stieg fast senkrecht aus der Ebene empor. Nur hier und da kennzeichneten einzelne Schneespuren Absätze und Schichtenvorsprünge im Gestein, aus deren Ritzen Gestrüpp quoll. Heinrich verfolgte als eifriger und gewandter Bergsteiger jene Schneereste und beschäftigte sich unwillkürlich mit der Möglichkeit, hier hinunter zu gelangen. Auf eine Frage an seinen Begleiter, ob nie jemand den Abstieg versucht habe, versicherte dieser: „nein, ein solches Wagniß würde auch einen Sturz in die Tiefe und sicheren Tod nach sich ziehen."

Aus dem Gärtchen ging es in dem Winkel, wo die Hofmauer ansetzte, über ein paar Stufen in den Thurm. Unfern der Thür befand sich eine Nische in der Thurmwand, in die das Bild eines Schutzheiligen eingelassen war. Auf dem vorspringenden Boden der Nische lag ein Epheukränzlein.

Es freute Heinrich, hier in der Behausung des als roh und wild verschrieenen Heimburgers dies Zeichen einer frommen Gesinnung zu entdecken. Gewiß würde des Grafen Sinn für Recht und Ordnung zu wecken sein!

Sie betraten den Thurm und stiegen auf einer steinernen Wendeltreppe empor. Auf dem ersten Absatz, einem öden Raum, der sich durch den ganzen Umfang des Thurmes hinzog, bedeutete der Führer Heinrich, daß er hier warten möge.

Der Knappe ging, seinen Herrn von der Anwesenheit des Goslarer Boten zu benachrichtigen, und Heinrich sah sich in dem Gemache um, in dem er sich befand.

Da war nichts als das Ende der hinaufführenden ausgetretenen Treppenstufen, und der Anfang der weiter empor gehenden Stiege. Das Licht fiel in schmalen Streifen durch ein paar enge, schräg durch die klafterdicken Mauern gelegte Schießscharten.

In der müßigen Ungeduld des Wartens untersuchte der Waffenkundige die Mauerspalten und fragte sich, ob sie wohl schon für kleine Donnerbüchsen oder mehr für das Bolzengeschoß der Armbrust eingerichtet seien.

Bevor er darüber schlüssig geworden, hörte er die Laute zweier Frauenstimmen aus dem Gartenwinkel zu sich herauf tönen. Es war zu erkennen, daß sich die Sprechenden hin und her bewegten, da ihre Stimmen bald näher, bald ferner und in verschiedener Deutlichkeit zu ihm her klangen. Vielleicht diente die schmale Schießscharte dazu, den Schall weiter zu tragen. Wahrnehmen konnte Heinrich nichts, da der enge Gesichtskreis, auf welchen der in den Garten führende Mauerspalt mündete, nahe der Eingangsthür zum Thurme lag, während die Frauen an der Außenmauer auf und ab zu wandeln schienen.

„Fasse Dich, Blanka," hörte Heinrich jetzt die tiefere und deutlichere der beiden Stimmen sagen. „Du wirst einem ebenso mächtigen und reichen Herrn vermählt, wie ich. Denk' nicht ans Kloster; mein Gatte leidet's nicht. Ihm liegt an der Schwäherschaft mit den starken Swicheldes."

„O dieser fürchterliche Brand von Swichelde!" seufzte mit halbem Schluchzen die andere Frauenstimme. „Da ich neulich gesehen, wie er seinen Knecht niederschlug, flößt sein Anblick mir Entsetzen ein. Das Kloster bleibt meine einzige Zuflucht. Ihr behandelt mich beide wie eine Magd, seit ich mich gegen diese schreckliche Heirath auflehne."

„Ich muß meines Herrn Willen thun, Blanka," sagte die Schwester mit harter Stimme.

„Schütze mich wenigstens, daß ich ihm nicht den Wein darzureichen brauche, wenn er halb betrunken ist."

„Daran kann ich nichts ändern — gut, gut ich komme!" rief sie dann auf eine Meldung vom Hofe her, und bald darauf fiel die Mauerthür nach jener Seite hinter der abgehenden Burgfrau ins Schloß.

Jetzt eine Weile alles still, darauf ein sanftes Murmeln in flehendem Ton, aus dem nur einzelne Worte an des Lauschers Ohr drangen.

Die Nähe dieses süßen Flüsterns bewog Heinrich, statt des Ohrs wieder das Auge der Schießscharte zuzuwenden und diesmal bot sich ihm ein überraschender Anblick. Er sah gerade auf ein blasses, thränenüberströmtes Angesicht, das sich mit heißem Flehen zu der Nische mit dem Heiligenbilde empor hob, welches er beim Heraufsteigen links von der Eingangsthür bemerkt hatte. Gewiß war dies die Spenderin des Epheukranzes.

Welch' ein Weh, welch' eine fromme Innigkeit sprach aus diesen dunklen, weinenden Augen, lag in diesen zuckenden Lippen! Das letzte Abendsonnengold irrte durch die Zinnen und umgab der Betenden Haupt mit warmem Glanz.

Es schien Heinrich, als wende sich ihre geängstigte Seele geradeswegs an ihn selbst, und nur Spannung und Ehrfurcht hemmten ihn, die Worte des Trostes und der Ermuthigung hinunter zu rufen, welche sich ihm auf die Lippen drängten. Jetzt erhob sich die Jungfrau und verließ den Hof.

Als er noch versunken dastand, legte sich ihm eine Hand auf die Schulter. Es war sein Begleiter von vorhin, der ihn zu dem Grafen rief.

Heinrich mußte sich auf das besinnen, was ihn hergeführt; der eben empfangene Eindruck hatte ihn gänzlich der Wirklichkeit entrückt.

Während sie die enge Wendeltreppe des Thurmes weiter hinauf verfolgten, sah Heinrich im Geiste die Beterin noch immer vor sich; zugleich gewann er aus dem Wenigen, was er wußte und gehört hatte, einen klaren Einblick in die Lage der unglücklichen Blanka. Sie befand sich völlig in der Gewalt ihres Lehnsvetters und Schwagers, der die Macht und den Willen besaß, sie zu einer verhaßten Heirath zu zwingen. Sollte es denn nicht möglich sei, ihr zu helfen? Wie konnte der Heimburger den Thränen dieses holden Geschöpfes widerstehen.

Einem Telegramm aus Tiflis zufolge nimmt der Aufstand in Teheran immer größere Dimensionen an. Die Bevölkerung hat zum zweiten Male versucht, den Palast des Schah zu stürmen, sie wurde aber von den Truppen zurückgeworfen. Das Volk wartet nur auf einen Befehl der Geistlichkeit, um alle Christen zu ermorden. Man verlangt die Austreibung der Engländer und der belgischen Tramway-Gesellschaft. Die Tramwaywagen werden auf den Straßen zertrümmert. Man fürchtet einen allgemeinen Aufstand. Die Engländer fordern 300 000 Lstrl. Schadenersatz.

Die Beilegung des Aufstandes in Marokko steht vor der Thür, nachdem der Pascha von Tanger abgesetzt und den Regierungspalast bereits verlassen hat. Derselbe hatte das Ausbeutungssystem, das ja in Marokko an der Tagesordnung ist, so arg betrieben, daß, wie bekannt, die Kabylen in der Umgegend von Tanger sich gegen ihn empörten. Der jetzt zu seinem Nachfolger ernannte Kaid Meschuar hat sich allgemeiner Sympathie zu erfreuen und hat sich besonders die Zuneigung der europäischen Gesandten, mit denen er in seinem bisherigen Amte als Oberceremonienmeister des Sultans in Berührung gekommen, zu erwerben gewußt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

4. Sitzung am 22. Januar 1892.

Am Ministertisch: Reichskanzler v. Caprivi, Kultusminister v. Zedlitz, Finanzminister Dr. Miquel und Kommissarien.

Die erste Etatsberathung wird fortgesetzt.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.): Mit dem im Etat vertretenen Prinzip der Sparsamkeit ist Redner einverstanden, will sich aber nur an den Etat halten und jede Erörterung der Schulfrage und der Polenfrage vermeiden, die ja für später in Aussicht genommen seien. Das Resultat der Domänenverpachtung sei nicht so rosig, wie Abg. Rickert meine, denn von 40 Verpachtungen haben 10 vor der Zeit wegen mangelnder Rentabilität wieder aufgelöst werden müssen. Die neue Selbsteinschätzung wird ergeben, daß es der Landwirthschaft im Osten recht schlecht geht, daß sie in den letzten Jahren hat fortwährend Schulden machen müssen und daß sie bei dem Handelsvertrag den Kürzeren gezogen habe. Sie werde auch durch die vielen Arbeiter geschädigt, welche die Bahnverwaltung derselben entfremde. Das Publikum sei letzterer gegenüber zu anspruchsvoll und im Ablehnen solcher unberechtigten Forderungen würde seine Partei an Seite der Regierung stehen. Man solle sparen und den Etat nicht auf Jahre hinaus mit Millionen, wie für den Dombau, belasten. Die Finanzlage sei nicht schlecht, aber unbehaglich. Sobald das Geld vorhanden ist, muß mit den versprochenen Gehaltserhöhungen der Beamten vorgegangen werden und zwar von unten nach oben und nicht umgekehrt. Zur Ausführung dieser Projekte würden wir der Regierung zur Seite stehen.

Finanzminister Dr. Miquel begründet seinen Erlaß zu § 27 des Steuergesetzes; er sei nöthig gewesen, um für die Landwirthschaft die Selbsteinschätzung nicht illusorisch zu machen. Bei Eisenbahntarifherabsetzungen müsse man vorsichtig sein.

Abg. Frhr. v. Huene (Centr.) warnt vor einem unnöthigen Festhalten an übermäßig hohen Zöllen, an denen auch die Landwirthschaft kein Interesse haben kann, denn sie habe bei hohen Zöllen die schlechtesten Zeiten erlebt und hoffe bei geringeren Zöllen auch leben zu können.

Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch (freikons.) bekämpft die gestrigen Ausführungen Rickerts bezgl. des Schulgesetzes. Eine feste Grenzlinie zwischen Eisenbahnverwaltung und Staatsfinanzen sei erwünscht, doch brauche man jene nicht ganz von der Finanzverwaltung loszulösen. Aeußerste Sparsamkeit walten zu lassen, ist Redner bereit.

Ministerpräsident Graf v. Caprivi bestreitet, daß der jetzige Schulgesetzentwurf sich so weit von dem vorjährigen entferne (Lachen), er enthalte nur Erweiterungen desselben. Wir können in der Schule die Religion nicht entbehren; brauchen wir aber Religion, so kann es nur die christliche sein; ist es die christliche, so kann sie nur in der Konfession gefunden werden; kann sie nur in der Konfession gefunden werden, so muß die Kirche ihren berechtigten Einfluß geltend machen können. So lange ich an dieser Stelle stehe, bin ich mir keiner Schwenkung bewußt. Die Regierung kann sich auf keine bestimmte politische Partei stützen, denn unsere Parteien gestalten sich im gewissen Sinne zu Interessengruppen, denen die Regierung nicht immer folgen kann. Für unsere Entwickelung sind Ruhe und Stabilität nothwendige Erfordernisse und wenn Sie von diesen Gesichtspunkten aus die Sachlage prüfen, so hoffe ich, werden Sie zu einer günstigeren Auffassung kommen.

Abg. Cremer-Teltow (wildkons.): Die Finanzminister haben ein begreifliches Interesse daran, die Finanzlage ein wenig ungünstig zu schildern; darauf ist also nicht viel Gewicht zu legen. Die Landwirthschaft findet Redner nicht genügend berücksichtigt; bei den Handelsverträgen selbst komme sie schlecht weg. Die Finanzlage sei keine ungünstige, denn der Etat schließe noch immer mit einer erheblichen Mehreinnahme gegen das Vorjahr ab.

Abg. Dr. Sattler (natlib.) erhebt den Vorwurf gegen den Kultusminister wegen dessen polenfreundlichen Maßnahmen. Die Sprachverordnungen seien ein großer Fehler gewesen, ebenso die Berufung des Herrn v. Stablewski zum Erzbischof von Posen. Dieser Herr habe sich hier im Hause als Nationalpole bekannt. Das Volksschulgesetz gehe noch über den Antrag Windthorst hinaus, der auf die freien Schulen verzichtete.

Kultusminister Graf Zedlitz bedauert, daß die Etatsberathung sich zu einer Generaldebatte über die Schulvorlage gestaltet habe; er behält sich die Vertheidigung der Schulfrage für später vor. Die Ernennung des Herrn v. Stablewski zu hintertreiben, habe für die Regierung kein Grund vorgelegen, nachdem derselbe in der bündigsten Form erklärt habe, daß er sich als Preuße fühle und seinem König Treue und Gehorsam geschworen habe. Das Phantom der Polenfurcht müsse verschwinden; wir sind darauf angewiesen, mit den Polen zusammen zu leben und dort schade nichts so sehr, als ein beständiges Hinblicken auf Berlin; selbständig und auf eigenen Beinen müsse dort vorgegangen werden.

Abg. Rickert (dfr.): Seine Partei sei einig in der Verwerfung des Schulgesetzes, aber bereit, die Polenpolitik des Kultusministers zu unterstützen. Die Verhältnisse in Polen seien schon besser geworden seit den neuen polenfreundlichen Maßnahmen. Die Regierung werde auf die Dauer nicht in der Lage sein, die schwankende Politik mit Unterstützung verschiedener Parteien durchzusetzen; das konnte Fürst Bismarck, das Ministerium Caprivi kann das aber nicht.

Abg. Szumann (Pole) spricht seine Befriedigung über den neuen Weg aus, den die Regierung den Polen gegenüber eingeschlagen habe und hofft, daß dieser Weg weiter eingehalten werde. Das frühere Verhalten gegen die Polen habe bei denselben große Erbitterung erregt.

Abg. Bödiker (Centr.) klagt über die übergroße Sparsamkeit im Justizetat. Man stelle statt zahlreicher Richter Hilfsrichter ein. Die Schuld an diesen Verhältnissen trägt der Justizminister, indem er seine Forderungen dem Finanzminister gegenüber nicht durchzusetzen weiß.

Justizminister v. Schelling entgegnet, daß die Verhältnisse seit seinem Amtsantritt sich erheblich gebessert hätten.

Finanzminister Miquel erklärt seine Bereitwilligkeit, den Uebelständen allmählich abzuhelfen.

Die Debatte wird geschlossen.

Die üblichen Theile des Etats werden der Budgetkommission überwiesen.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Tagesordnung: Volksschulgesetz und Landeskulturgesetz.

Schluß 3¾ Uhr.

Deutscher Reichstag.

154. Sitzung vom 22. Januar 1892.

Auf der Tagesordnung 1. und eventl. 2. Berathung des Handelsvertrags mit der Schweiz.

Staatssekretär Frhr. v. Marschall: Der Vertrag knüpfe sich eng an die Verträge mit Oesterreich und Italien. Es werde immer nur gefragt, welche Vortheile der Vertrag bringe, aber nicht danach, welche Nachtheile eintreten würden, wenn wir mit der Schweiz zu einer Verständigung nicht gelangen. Die Behauptung, die Tarifverträge seien mit der bisherigen Wirthschaftspolitik unvereinbar, sei ganz falsch; die Tarifverträge seien nur eine Konsequenz des Schutzzollsystems. Ebenso falsch sei es, zu sagen, daß Deutschland durch seine Schutzzollpolitik erst den Anstoß zu der europäischen Schutzzollpolitik gegeben habe; Schutzzölle hätten längst von 1879 in den verschiedenen Staaten Europas bestanden. Es widerspreche den Thatsachen, angesichts der Verträge von einer Niederlage des Schutzzollsystems zu sprechen. Er halte dasselbe für so gesund, daß er nicht danach frage, wie andere Länder dazu gekommen seien, zum Schutzzoll überzugehen. Durch die Verträge werde das Schutzzollsystem erst zur vollen Wirkung gebracht. Die Beunruhigung der Schutzzöllner habe ihren Grund wohl in dem Jubel der Freihändler über die Verträge, und die Freude der Freihändler steigere die Beunruhigung der Schutzzöllner. Die verbündeten Regierungen hielten an dem Curs fest, den sie für richtig hielten und führten mit diesen Verträgen unsere bisherige bewährte Wirthschaftspolitik um eine gefährliche Klippe herum. (Beifall).

Abg. Graf Kanitz (kons.): Nicht um einen Uebergang zum Freihandel handle es sich bei diesen Verträgen, wohl aber um eine gefährliche Wendung: wir binden uns damit die Hände und geben unsere Aktionsfreiheit auf. Wir haben Oesterreich-Ungarn und Italien weitgehende Konzessionen gemacht, und diese Konzessionen fallen ohne weiteres allen den Ländern zu, welche die Meistbegünstigung haben, namentlich auch Amerika. Durch die Verträge würden uns große Opfer und Nachtheile zugemuthet, besonders durch den mit der Schweiz, obgleich es sich bei der Schweiz großentheils um Erzeugnisse handle, bezüglich deren sie auf das Ausland angewiesen sei. Der schweizerische Generaltarif hätte nie zur Grundlage von Verhandlungen mit der Schweiz gemacht werden dürfen. Oesterreich habe zwar auch auf Grund dieses Tarifs mit der Schweiz verhandelt, aber bedeutend mehr herausgeschlagen, als wir. Die „Köln. Zeitung" habe mit Recht gesagt, daß bei Verhandlung eines großen mit einem kleinen Staate der große noch nie in solchem Maße den Kürzeren gezogen habe, wie Deutschland in seinen Verhandlungen mit der Schweiz. Schwer geschädigt werde durch den Vertrag u. a. die deutsche Baumwollen-Industrie, welcher zudem die österreichischen Konzessionen gar nichts nützten. Landwirthschaftliche Interessen würden von dem Vertrage nicht berührt; aber die Interessen der Industrie und Landwirthschaft seien solidarisch verbunden. Von diesem Grundsatze gehe er nicht ab und deshalb stimme er gegen den Vertrag.

Abg. Dr. Bamberger (deutschfreis.) bestreitet, daß der vorliegende Vertrag allgemein als mißlungenes Machwerk betrachtet werde, wie dies der Vorredner behauptet habe. In einzelnen Industriezweigen sei man unzufrieden, aber aus den Kreisen der meistbetheiligten Industrien, der Eisen-, der Textil- und der chemischen Industrie, seien keine Stimmen gegen den Vertrag laut geworden. Um landwirthschaftliche Interessen handle es sich, wie Graf Kanitz selbst anerkannt habe, hier nicht. Abgesehen von der Lebensmitteltaxe sei der Landwirthschaft gegenüber eine sympathischere Behandlung angezeigt, als der Industrie, denn in der großen wirthschaftlichen Entwickelung der letzten 10 Jahre habe sie viel weniger Schritt halten können, als die Industrie. Die deutsche Industrie sei stark genug, den Kampf im internationalen Wettbewerb aufnehmen zu können. Wenn man sich die Folgen eines Zollkrieges vergegenwärtige, sei sicher anzunehmen, daß auch diejenigen, welche gegen die Verträge stimmen, es sich, wenn sie auf der Regierungsbank säßen, zweimal überlegen würden, ob sie ihn entfachen sollten. Die Verträge seien noch lange kein Freihandel, aber es werde damit doch endlich in das exorbitante und extravagante Schutzzollsystem Bresche gelegt.

Abg. Frhr. v. Stumm (freikons.): Wenn wir 1879 unseren Zolltarif nicht gemacht hätten, so würden wir heute von der Schweiz keinerlei Konzessionen erhalten haben. Die Konzessionen, die uns zugestanden sind, verdanken wir also dem Schutzzoll, nicht dem Freihandel. (Widerspruch links). Die Eisenindustrie werde von dem Vertrage mit der Schweiz nicht berührt, die chemische Industrie habe Vortheil davon, die Textilindustrie aber habe sich allerdings gegen den Vertrag gemeldet. Es sei also nicht richtig, daß sich aus den Kreisen der meistbetheiligten Industrien keine Stimmen gegen den Vertrag erhoben hätten. Er stimme für den Vertrag, trotzdem derselbe für uns ungünstiger sei, als das bisher bestandene Verhältniß. Er stimme dafür, weil in vertragsloser Zeit die deutsche Industrie aus der Schweiz verdrängt werden könnte; weil die Konzessionen, die sich die Schweiz und Frankreich bei einem zwischen beiden abzuschließenden Vertrage etwa machen, dann auch Deutschland zu Gute kommen und endlich und vornehmlich, um eine Beruhigung zu schaffen, an der es jetzt fehle. Er erblicke in den Handelsverträgen eine Sanktionirung der 1879er Wirthschaftspolitik, die er als eine der unsterblichsten Thaten des Fürsten Bismarck betrachte, die unser Vaterland zu ungewohntem Wohlstand geführt und den Arbeitern Löhne gebracht hat, die früher unmöglich waren. (Widerspruch links). Das beweist die Lohnstatistik. Er habe das vollste Vertrauen, daß die jetzige Regierung an dem Schutze der vaterländischen Arbeit festhalte. (Beifall).

Abg. v. Bennigsen (natlib.): Bei der Kritik des Vertrags gehe man vielfach von falschen Auffassungen aus. Es sei richtig, daß die Schweiz inbezug auf Kohlen-, Eisen- und andere Rohprodukte auf das Ausland angewiesen sei, aber gerade deshalb habe sie das Schwergewicht auf die Entwickelung der Industrie zu legen, und zwar der Exportindustrie. Pressionsmittel hätten vielleicht der Schweiz gegenüber zu einem momentanen Erfolg geführt, aber es sei doch zu bedenken, daß das stetig wachsende Ansehen, dessen sich Deutschland zu erfreuen habe, daraus entspringe, daß Deutschland seine Macht niemals gemißbraucht habe. Ein gemäßigter Schutz sei sowohl für Industrie wie Landwirthschaft nöthig. Er hoffe ferner von den Verträgen für Mitteleuropa eine ähnliche Wirkung wie die, welche der Zollverein einst für Deutschland geübt, eine Annäherung auch menschlicher und politischer Beziehungen. (Beifall).

Weiterberathung morgen 1 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Januar 1892.

— Seine Majestät der Kaiser ist von seiner Reise nach Kiel heute Nachmittag nach Berlin zurückgekehrt.

— Zum Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers werden außer den bereits genannten fürstlichen Gästen auch der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Erbgroßherzog von Oldenburg, das badische Großherzogspaar und die Fürsten von Hohenzollern und Reuß j. L. in Berlin erwartet.

— Der Kaiser hat, wie jetzt der „N. A. Z." geschrieben wird, in der That beim Empfange des Präsidiums des Hauses der Abgeordneten Gelegenheit genommen, sich in Kürze über die aufgehobene Bauordnung für die zum Teltower Kreise gehörigen Vororte Berlins in demselben Sinne, wie schon auf der Grunewaldjagd, das heißt unter entschiedener Billigung der in der Bauordnung aufgestellten Grundsätze, zu äußern. Die Zweifel, die dagegen von einzelnen Blättern ausgesprochen wurden, sind unbegründet. Die Aeußerungen des Kaisers fielen in einem Gespräche mit dem Vizepräsidenten des Hauses der Abgeordneten, Herrn von Benda, der als Besitzer des Gutes Rudow bei Berlin Eingesessener des Kreises Teltow ist. Der Kaiser bestätigte, daß er Bericht in der Sache eingefordert habe, und gab der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß die Bauordnung so bald wie möglich, etwaiger formeller Mängel entkleidet, wieder auferstehe und für alle Vororte Berlins, nicht bloß für die im Süden und Westen, in Kraft trete. An den zuständigen Instanzen dürften bereits die nöthigen Vorarbeiten im Gange sein.

— Gegenüber den wiederkehrenden Ausstreuungen in der Presse, daß Major von Wissmann die Absicht habe, von der Dampferexpedition zurückzutreten, kann die „Post" auf Grund von Privatmeldungen, welche von Anfang dieses Jahres datiren, nochmals versichern, daß die Rekonvalescenz Wissmanns fortdauert und er hofft, bald wieder mit den Arbeiten beginnen zu können, nachdem einige Vorfragen erledigt worden sind. Daran, daß Wissmann die Expedition aufgeben wolle, ist kein wahres Wort.

— Nach der Mittheilung eines hiesigen Blattes sollten die Verhandlungen mit den ehemals Reichsunmittelbaren wegen Entschädigung für den Fortfall ihrer Befreiung von der Einkommensteuer gescheitert sein. Wie die „N. Pr. Ztg." vernimmt, trifft die Voraussetzung nicht zu. Die Verhandlungen wegen eines Abkommens, welche mit einigen Reichsunmittelbaren eingeleitet waren, waren vermuthlich infolge mehrfachen Personenwechsels im Finanzministerium verzögert und über Vorbesprechungen nicht hinausgekommen. Erst in den letzten Tagen, nach Eröffnung des Landtags, seien positive Vorschläge zu einem Abkommen gemacht, deren Ergebniß noch ausstehe. Die Nachricht von einem Scheitern der Verhandlungen entbehre jeder thatsächlichen Unterlage.

— Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung dem Uebereinkommen mit Italien über den gegenseitigen Patent-, Muster- und Markenschutz zugestimmt.

— Die Budgetkommission des Reichstags berieth gestern den Etat der Eisenbahnverwaltung und genehmigte alle Ansätze der Vorlage im Ordinarium und Extraordinarium unverändert. Die Petitionen der Eisenbahn- und Betriebssekretäre um Gehaltserhöhung und höhere Rangirung wurden der Regierung als Material überwiesen. Endlich wurde konstatirt, daß sich Elsaß-Lothringer nicht in genügender Zahl zum Reichseisenbahndienst melden, so daß noch vielfach Bewerber aus dem übrigen Deutschland eingestellt werden.

— Die Reichstagskommission für den Gesetzentwurf betr. die Anwendung der vertragsmäßigen Zollsätze auf das am 1. Februar in Deutschland vorhandene, unverzollte Getreide hat diesen dahin erweitert, daß die Vergünstigung sämmtlichem Getreide, also auch dem in den Mühlenlägern, den Mühlenprodukten, dem Bau- und Nutzholz und dem Wein zu theil werden soll.

— Wie im Münchener Magistrat mitgetheilt wurde, haben sich 23 bayrische Städte der Anregung Straubings angeschlossen, mit dem 1. April, zu welcher Zeit die Einheitszeit im inneren und äußeren Bahn- und Postdienst eingeführt wird, dieselbe auch für das bürgerliche Leben zu recipiren.

München, 22. Januar. Die Kammer der Abgeordneten beendigte am Donnerstag die Berathung des Eisenbahnetats. Die

---

Von dem nächsten Stockwerke des Thurmes führte ein zur Rechten offener Geländergang — von welchem aus man den Burghof übersah — in das Hauptháus. Als die Männer auf demselben entlang schritten, sah Heinrich Blanka über den Hof gehen, in die Burg treten und jetzt auf dem Geländergange erscheinen. Er zögerte, um ihr zu begegnen, aber der Diener öffnete eine Thür zur Seite und sie betraten das Gemach, in welchem der Graf sich befand. Der Knappe ging, und Heinrich stand dem ritterlichen Herrn allein gegenüber.

Der Graf von Heimburg war ein starker Mann in seinen besten Jahren, wenig älter als der Kommende. Weinkrüge und Becher auf dem Tische, abgedrückte Sessel und eine flackernde Röthe auf des Grafen Angesicht bewiesen, daß er hier soeben mit seinen Gästen gezecht hatte. Ja, es wollte Heinrich bedünken, als sei der Gang des gewaltigen Herrn, welcher ein paar Schritte auf ihn zu that, nicht ganz fest.

„Du kommst aus Goslar, Gesell!" herrschte der Graf ihn an. „Kann mir denken, was Dich herführt. Die Krämer sind sich nicht Mannes genug, heischen Beistand. Was geht mich ihr erbärmlich' Gezänk an?"

„Was jeden Starken, der auf Recht hält, das Unrecht, welches in seiner Nähe geschehen, angeht," erwiderte Heinrich fest. „Sind doch viele mächtige Herren auf dem Harze der Meinung, das Eigenthum müsse gesichert werden, so endlich Ordnung und Gedeihen ins Land kommen sollen."

„Bundesbrüder von mir haben Euch ein paar elende Kühe genommen und darum alle der Lärm!" sagte der Graf verächtlich. „Ihr Goslarer müßt Lumpenvolk sein, daß Ihr den kleinen Verlust nicht verwindet."

„Ich bin kein Goslarer Kind, kann darum desto freier sagen, daß die Reichsstädter keine Lumpen und in ihrem guten Rechte sind."

„Wer bist denn Du, und was geht Dich der Handel an?"

„Ich bin einer von den gekorenen Räthen der Stadt aus den Sechsen, die sie „Weise-Waldleute" heißen, und es ist meine Pflicht, für der Stadt bestes zu sorgen."

„Also gehörst Du in den Wald?" fragte der Heimburger achtsamer.

„Ja, ich bin des Tannenwirthes Aeltester, vom Berggute am Brockenfuß, und der Name der Tannensippe kann Euch nicht fremd sein."

„Die Tannen hielten sich bundesfreundlich zu den Swicheldes und thaten wohl daran. Der Harzburg Schatten fällt weit ins Land!" rief der Graf. Er stützte sich schwer auf den großen Eichentisch und fuhr fort: „mich kriegt Ihr nicht auf Eure Seite; aber zeig' her, was bietet ein hochweiser Rath?" Bevor er jedoch die Hand nach der Goslarer Botschaft ausstreckte, rührte er an einer Schelle und befahl dem eintretenden Knappen: „Frischen Wein her! Ich verschmachte bei diesem trockenen Gesellen; Blanka hat den Krug zu bringen!" Dann riß er das Pergament mit dem daran hangenden wächsernen Insiegel, welches Heinrich in der Hand trug, an sich, schlug's mit unsicherer Rechten von einander, stotterte die wenigen Reihen der Aufforderung herunter und brach in höhnisches Lachen aus. „Für nichts als die Ehre mit den Pfeffersäcken und Tuchlappen gehen, meine streitbaren Gutgesellen von der Harzburg fahren lassen? Haltet Ihr den Regensteiner Herrn für so dumm? Aber Ihr sollt mich kennen lernen!" Er warf das Pergament von sich, daß es weit ins Gemach flog.

„Herr Graf," sprach Heinrich, richtete sich hoch auf und blickte dem fast eben so Großen fest in das vom Wein umflorte Auge, „Ihr seid ein streitbarer und edler Herr! Dieweil Euch nun Gott Kraft und hohe Geburt gegeben, sollet Ihr das Gebot dessen, der Euch schuf, um so treuer in Obacht nehmen, denn einem freigebigen Meister dienet man gern. Haltet Euch nicht zu jenen, welche Gottes Willen verachten und sich an ihres Nachbarn Eigenthum vergreifen, das sind keine Genossen für —"

Heinrich stockte, denn er sah, daß Blanka leise eintrat und niedergeschlagenen Blickes einen Humpen auf den Tisch stellte.

Der Graf fuhr herum: „kredenze mir!" befahl er.

Gehorsam hob die Jungfrau das schwere Gefäß an die Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Gesammteinnahmen sind im Betrage von 109 625 626 Mk., die Betriebsausgaben mit 38 027 944 Mk. bewilligt.

Ausland.

Rom, 22. Januar. Die Journale fahren fort, Meldungen zu veröffentlichen, wonach der Papst erkrankt und das diplomatische Korps davon benachrichtigt sei. Im Vatikan werden alle diese Meldungen für unbegründet erklärt. Auch die „Agenzia Stefani" erklärt es für sicher, daß dem diplomatischen Korps keine Mittheilung dieser Art zugegangen sei. Gleichwohl erhalten sich in politischen Kreisen die Gerüchte von einer Erkrankung des Papstes.

Haag, 22. Januar. Die niederländische Kammer wird sich bald nach ihrem Wiederzusammentritt mit der Vorlage, betreffend die allgemeine Wehrpflicht, zu beschäftigen haben, deren Einführung mit einer Dienstzeit von 8 Jahren vorgeschlagen wird. Trotz des Widerstandes der ultramontanen Parteien scheint doch Aussicht vorhanden zu sein, daß die Vorlage, wenn auch mit einigen Aenderungen, zum Gesetze wird.

Petersburg, 22. Januar. Von mehreren Seiten ist hier bei der Regierung die Frage in Anregung gebracht worden, gewissermaßen eine allgemeine Dienstpflicht für Frauen im Kriege einzuführen. Es wird in der Presse ausgeführt, daß angesichts der für die Zukunft drohenden Kriege die Verstärkung der jetzt vorhandenen weiblichen Hilfskräfte unbedingt nothwendig sei. Zur Erreichung dieses Zweckes wird vorgeschlagen, in allen weiblichen Lehranstalten einen Elementarkursus für die Pflege von Verwundeten einzuführen. Schon jetzt werde in den weiblichen Gymnasien ein kleiner anatomischer Kursus gehalten, dieser Kursus sei durch Hinzufügung von Chirurgie, soweit diese für die in Rede stehenden Zwecke in Betracht komme, zu erweitern. Das Projekt findet hier große Anerkennung.

Sofia, 22. Januar. Nachrichten aus Konstantinopel zufolge notifizirte heute der Botschafter Frankreichs der Pforte, daß die französische Regierung die Redaktion des Entwurfes der an Lanel zu richtenden Note annehme. Damit ist der Zwischenfall Chabourne geschlossen.

Provinzialnachrichten.

* **Culmsee**, 22. Januar. (Städtischer Titel). Da Culmsee nach der letzten Volkszählung über 6000 Einwohner zählt, so haben die Gemeindebehörden beschlossen, daß die unbesoldeten Magistratsmitglieder fortan den Titel „Rathsherr" führen sollen.

(:) **Strasburg**, 22. Januar. (Verpachtung. Einbruch). Bei der Verpachtung zweier Chausseegeldhebestellen am 16. d. Mts. auf dem Bureau des hiesigen Kreisausschusses wurden von mehreren Bietern bis 800 Mk. mehr pro Jahr geboten, als bisher, obwohl kein Anhalt für die Annahme besteht, daß der Verkehr in den nächsten Jahren auf diesen Verkehrsstraßen steigen wird. — Einen Einbruch am hellen Tage in einen Speisekeller verübte gestern ein Stromer, angeblich vom Hunger hierzu getrieben. Als er schon alle eingemachten Sachen verzehrt, auch den Durst durch einige Flaschen Rothwein gestillt hatte, wurde das vorübergehende Dienstpersonal seiner gewahr. Ruhig ließ er sich zur Polizei führen, denn, wie er sagte, er hätte sich doch seit langer Zeit einmal ordentlich satt gegessen.

][**Neumark**, 22. Januar. (Stadtverordnetensitzung. Treibjagd). Sehr dringender Erledigung harren die Herstellung der Bürgersteige und die weitere Förderung des Pflasterplanes, sowie die Erbauung eines Volksschulgebäudes. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde der Magistrat ersucht, die Vorarbeiten schleunigst in Angriff zu nehmen und in einer der nächsten Stadtverordnetensitzung dieselben den Stadtvätern vorzulegen. — Bei der Treibjagd auf Hasen, in der Nähe von Dt. Brzozie, wurden 59 Hasen erlegt.

+ **Posen**, 22. Januar. (Verschiedenes). Der Erzbischof v. Stablewski hat einen zweiten Hirtenbrief in lateinischer Sprache an die Geistlichkeit der Erzdiözese erlassen. Derselbe wird im „Kuryer Poznanski" veröffentlicht. — Als Abgeordneter für den Wahlkreis Schroda-Schrimm-Wreschen, an Stelle des Erzbischofs v. Stablewski, war polnischerseits der Propst Wawrzyniak in Schrimm in Aussicht genommen. Derselbe erklärt jetzt in den polnischen Blättern, daß er ein Mandat nicht annehmen könne. — Seit Eintritt des strengen Frostes wird denjenigen Schulkindern an den Stadtschulen, welche zu Hause kein Mittagessen erhalten, in der städtischen Volksküche eine warme Suppe verabreicht. In dem benachbarten Jersitz erhalten täglich 180 Schulkinder eine warme Suppe.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. Januar 1892.

— (Die Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers seitens der hiesigen Garnison) wird diesmal in folgender Weise vor sich gehen: Am 26. Januar abends 8¼ Uhr großer Zapfenstreich, ausgeführt von sämmtlichen Spielleuten und den Musikkorps der Infanterieregimenter v. Borcke und v. d. Marwitz, sowie des Pionierbataillons Nr. 2. Der Zapfenstreich beginnt am Kriegerdenkmal und bewegt sich durch die Culmerstraße, über den altstädtischen Markt an der Post und dem Artushofe vorüber, durch die Breite- und Elisabethstraße, an der südwestlichen und südöstlichen Seite des neustädtischen Marktes entlang vor die Kommandantur. Hier werden bei günstigem Wetter zwei Stücke gespielt. Dann geht der Zapfenstreich durch die Gerechtestraße zur Hauptwache und löst sich dort auf. — Am 27. Januar früh 7 Uhr bläst die Artilleriekapelle vom Rathhausthurme vier Verse des Chorals „Lobe den Herrn." Zur selben Zeit großes Wecken durch die Spielleute und Musikkorps der Infanterieregimenter v. Borcke und v. d. Marwitz und des Pionierbataillons Nr. 2. Das Musikkorps v. Borcke marschirt vom Fortifikationsgebäude durch die Jakobsstraße, über den neustädt. Markt, durch die Tuchmacher-, Gersten- und Gerechtestraße nach der Hauptwache, das Musikkorps v. d. Marwitz vom Brückenthor durch die Brücken-, Breite-, Elisabeth-, Stroband-, Gersten-, Gerechtestraße vor die Kommandantur, das Pionier-Musikkorps vom Kriegerdenkmal durch die Culmer-, Schuhmacher-, Schiller-, Bader-, Coppernikusstraße vor die Bromberger-Thorwache. Das Trompeterkorps des Ulanenregiments v. Schmidt führt das Wecken zur selben Zeit an der Kavalleriekaserne entlang. Um 10 Uhr Festgottesdienste in der neustädtischen Kirche und in der St. Jakobskirche. Um 11½ Uhr große Parade zu Fuß auf dem Erweiterungsgelände am Artilleriedepot. Die Parade, welche aus kommandirten Mannschaften aller Truppentheile besteht, befehligt der Kommandeur der 70. Infanteriebrigade Herr Generalmajor von Brodowski. Die Aufstellung vom rechten Flügel her ist folgende: Infanterieregimenter v. Borcke und v. d. Marwitz, Fuß-Artillerieregiment Nr. 11, Pionierbataillon Nr. 2, Ulanenregiment v. Schmidt. Gegenüber auf der andern Seite der Wilhelmstraße nehmen die übrigen regimentirten Offiziere und Mannschaften, sowie der Landwehr- und Kriegerverein Aufstellung. Auf dem rechten Flügel der Paradetruppen nehmen als Zuschauer die nicht regimentirten Offiziere, sowie die Landwehr- und Reserveoffiziere und die oberen Militärbeamten Aufstellung. Der Kommandant von Thorn Herr Generalmajor von Hagen bringt das dreimalige Hoch auf Se. Majestät aus und schreitet die Front ab, währenddessen die Exercierbatterie in der neuen Enceinte 101 Salutschüsse abfeuert. Nach Abgehen der Front erfolgt der Vorbeimarsch in Zügen in der Richtung nach dem Grützmühlenthor, worauf die Mannschaften in ihre Kasernen abrücken. Nach der Parade Paroleausgabe auf dem Platze der Paradeaufstellung. Bei ungünstiger Witterung fällt die Parade aus und dafür findet alsdann große Paroleausgabe im Exercierhause auf der Culmer Esplanade statt.

— (Personalveränderungen im Heere). Drewes, Vizefeldwebel vom Landwehrbezirk Thorn, zum Sek.-Lt. der Res. des Inf.-Regts. v. Winterfeldt (2. oberschles.) Nr. 23, Prowe, Vizefeldw. von demselben Landw.-Bez., zum Sek.-Lt. der Res. des Gren.-Regts. König Friedrich Wilhelm 1. (2. ostpreuß.) Nr. 3, Erdmann, Vizefeldw. von demselben Landw.-Bez., zum Sek.-Lt. der Res. des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. pomm.) Nr. 61 befördert.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Infolge Ablebens des Amtsvorstehers Herrn Stoboy zu Paulshof ist die Verwaltung der Amtsvorstehergeschäfte des Amtsbezirks Paulshof dem Amtsvorsteher-Stellvertreter Herrn Kappis zu Neu-Skompe vom königl. Landrath übertragen worden.

— (Vorschußverein zu Culmsee). Die Generalversammlung findet am Sonnabend den 23. Januar abends 8 Uhr im Saale des Herrn P. Haberer zu Culmsee statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Vorlegung der Bilanz und des Geschäftsberichts, Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns, Wahlen, Remuneration des Vorstandes pro 1892, Geschäftliches.

—a (Zur Lage des hiesigen Getreidemarktes am 19. d. M.) Auf den Lägern befanden sich 144 Ton. Weizen und 528 Ton. Roggen. Hierher zu liefern waren auf Grund erfolgter Abschlüsse aus dem Inlande per sofort 130 Ton. Weizen zum Preise von 208—225 Mk., 100 To. Roggen aus dem Inlande per sofort zum Preise von 215—225 Mk. Das Angebot in unserer Gegend bleibt schwach, nur aus Ostpreußen wird Roggen in guten Qualitäten angeboten.

— (Zu der im Handwerkerverein aufgeworfenen Frage nach dem Ursprunge des Adels) geht uns von hochgeschätzter Seite folgende Zuschrift zu: Bevor die Frage über den Ursprung des Adels in einem längeren Vortrage ausführlich behandelt wird, möge die Hauptsache in aller Kürze schon jetzt ihre Erledigung finden. — Der Adel — speziell der deutsche — verdankt seine Entstehung dem Stande der „Freien", von denen einzelne sich durch Reichthum und Ansehen unter ihres gleichen auszeichneten, den König oder Herzog zu Pferd als „Gefolgschaft" in die Kriege begleiteten und nach glücklicher Beendigung derselben von ihrem dankbaren Fürsten durch Landesschenkungen belohnt wurden. Dies war die Grundlage zum „Lehnsadel", der sich allmählich vom Lehnsherren frei machte. — Noch mehr sonderte sich diese Zahl reicher und angesehener Freien zu einer eigenen Klasse ab, als unter Kaiser Heinrich I., dem Finkler, ein ständiges Reiterheer zum Schutz gegen die Einfälle der räuberischen Ungarn geschaffen wurde. Nur sie, die schon im Besitze ansehnlicher Ländereien sich befanden, waren im Stande, die großen Kosten einer Rüstung und der Unterhaltung eines Pferdes zu tragen. So darf man wohl den Ursprung des Ritteradels in die Mitte des 10. Jahrhunderts verlegen. Mit dem Ansehen des Ritteradels bildeten sich auch seine äußerlichen Unterschiede heraus: Die Führung des Stammbaumes, des Wappens und eigener Farben. — Zur Zeit der Kreuzzüge (1100—1200) sehen wir den Adel schon gänzlich von dem Stande der Freien gesondert. Viel trug hierzu die Thatsache bei, daß an den Kreuzzügen alle Stände theilnahmen und die Adligen sich auch dem Aeußern nach von den übrigen Kreuzfahrern unterscheiden wollten. — Nicht zu verwechseln mit dem Ritteradel, der aus den Gefolgschaften der Könige und dem Reiterheer hervorging, ist der „Städteadel", der aus den Patriziern oder angesehenen Bürgern erwachsen ist und nur ganz ausnahmsweise auch solchen Ritteradel enthält, der es vorgezogen hatte, sich innerhalb der schützenden Städtemauern einen sichereren Wohnsitz zu wählen.

— (Der Dialektrecitator und Reuterinterpret Sebelin) wird im Viktoriasaale morgen (Sonntag) Abend eine humoristische Soiree und am Montag Abend eine Reuter-Soiree veranstalten. In der ersteren werden heitere Dichtungen von Baumbach, Trojan, Eckstein, Reuter 2c., auch solche im Wiener, Berliner, sächsischen Dialekt und im mecklenburgischen und ostpreußischen Platt, am Reuter-Abend ausgewählte Stücke aus Reuters Schriften vorgetragen. Herr Sebelin ist geborener Mecklenburger (aus Neustrelitz) und beherrscht den heimischen Dialekt vollkommen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde eine Gewindekluppe, ein 10-Pfennigstück im Briefkasten auf dem Hauptbahnhofe, ein Schlüssel in der Gerstenstr., ein Emaille-Armband mit Silbereinfassung in der Elisabethstraße, ein Portemonnaie mit Inhalt in der Breitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,09 Meter unter Null. Das Wasser steigt noch. — Gestern Nachmittag ist seitens der Polizeiverwaltung eine Fußgängerbahn mit Kiefernstämmchen abgesteckt worden.

Wasserstand der Weichsel bei Warschau am 20. Januar früh: 0,84 Meter unter Null. Gegen den vorhergehenden Tag um 0,08 Meter gestiegen.

[] **Ottlotschin**, 22. Januar. (Eisdecke. Treibjagd). Das Eis der Weichsel ist gestern hier zum Stehen gekommen; jedoch ist die Eisdecke noch so schwach, daß sie nicht betreten werden darf. Andauernde Kälte wird indeß bald eine Verbindung zwischen hier und dem jenseitigen Ufer herstellen. — Bei einer am vergangenen Sonnabend hier abgehaltenen Treibjagd wurden von 9 Schützen nur 3 Hasen erlegt.

Antisklaverei-Lotterie.

(Ohne Gewähr).

Ziehung vom 21. Januar 1892.

1 Gewinn von 50 000 Mk. auf Nr. 22 105.
1 Gewinn von 25 000 Mk. auf Nr. 185 524.
1 Gewinn von 20 000 Mk. auf Nr. 9072.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 41 922.
2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 6432 53 863.
6 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 7862 34 723 88 025 154 099 167 498 188 162.
8 Gewinne von 2000 Mk. auf Nr. 27 937 37 329 70 852 78 500 118 071 179 471 180 236 197 034.
18 Gewinne von 1000 Mk. auf Nr. 5976 14 598 20 772 40 138 50 509 56 244 69 712 94 475 99 587 118 000 127 776 131 911 146 201 157 032 178 236 181 042 190 601 194 982.
41 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 1601 2048 2681 7594 12 531 12 907 14 452 16 790 27 481 30 999 33 314 35 137 35 590 39 348 40 339 43 280 48 140 52 609 59 739 65 255 69 485 87 143 88 598 94 324 103 289 107 913 108 961 113 529 113 658 117 597 118 587 124 927 135 780 139 735 144 543 144 736 146 678 148 549 164 888 181 854 195 071.

Mannigfaltiges.

(Weite Fußreise). Um seinen Vetter zu besuchen, ist ein aus Oschatz in Sachsen gebürtiger Handwerksbursche, der Schuhmacher Karl Dietrich, zu Fuß durch die Türkei, China nach der Halbinsel Korea gewandert, wo der zu besuchende Vetter in Söul vor zwei Jahren als Monteur weilte. Das deutsche Konsulat in der genannten chinesischen Stadt meldet das Eintreffen des unternehmungslustigen Handwerksburschen nach Oschatz. Dietrich hat zu seiner Wanderung etwa zwei Jahre gebraucht.

(Die deutsche Schiffsbau-Industrie) ist trotz ihrer stetigen Entwickelung noch immer nicht im Stande, den Bedarf der einheimischen Rhederei an großen, seetüchtigen Fahrzeugen voll zu decken. Alljährlich gehen der Zahl wie dem Werthe nach nicht unerhebliche Aufträge nach England, dessen in großartigstem Stile angelegten und fungirenden Werften auch dem flottesten Geschäftsgange durchaus gewachsen erscheinen. Unter den auswärtigen Kunden des englischen Schiffsbaues steht Deutschland in erster Reihe. Für deutsche Rechnung wurden vergangenes Jahr nicht weniger als 16 000 Tons bei englischen Schiffsbauern in Bestellung gegeben, dann folgten Rußland und Griechenland mit je über 12 000 Tons. In Deutschland selbst wurden voriges Jahr an Seeschiffs-Neubauten für den Bedarf der Rhederei etwa 28 000 Tons hergestellt. Nächst England, das mit seiner Jahresleistung von beinahe 800 000 Tons allerdings einen ganz kolossalen Vorsprung hat, ist Deutschland das Land Europas, wo die Schiffsbauindustrie am besten entwickelt ist; neben ihm kommt bloß noch Norwegen einigermaßen in Betracht. Es erscheint bemerkenswerth, daß das Bedürfniß nach Segelschiffen, welches eine Zeitlang auszusterben Miene machte, sich jetzt wieder lebhafter regt. Im letzten Jahre hob sich der Segelschiffsbau von 9 auf 25 Prozent der Gesammtleistung.

(Ein Opfer des Tuberkulins) scheint nach den Berichten schweizerischer Tagesblätter Professor Klebs in Zürich geworden zu sein, und zwar äußerte sich bei ihm die Wirkung der Nekrotisirung des Nährbodens darin, daß ihm das Tuberkulin — die Professur entzog. In seine Arbeiten über das Tuberkulin vertieft, hielt nämlich der Gelehrte weder seine Vorlesungen noch die Obduktionen mehr ab, worauf die Studirenden eine unter diesen Umständen wohl nicht unbegründete Beschwerde an den Senat einreichten, und der große Rath den dringenden Wunsch aussprach, daß Professor Klebs sein Lehramt niederlegen möge.

(Feuersbrunst). In Indianopolis (Nordamerika) wurde in der Nacht das nationale chirurgische Institut durch eine Feuersbrunst zerstört. Das Feuer brach in einem der Bureaux aus, über welchem sich die Kinder- und Frauensäle befanden. Die von den Wärtern geweckten Patienten stürzten panikartig nach den Fenstern; aus den oberen Etagen wurden viele Personen mittels Leitern gerettet. Bisher wurden neun Todte unter den Trümmern hervorgezogen, andere befinden sich noch darunter. Sechs Kinder sind bei dem Brande ums Leben gekommen.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Brüssel, 23. Januar. Das Palais der Herzogin Aremberg ist in der Nacht gänzlich abgebrannt. Die Kunstschätze sind gerettet. Das historische Egmont-Zimmer ist zerstört.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Jan.	22. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	199—25	198—80
Wechsel auf Warschau kurz	199—	198—50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—20	99—20
Preußische 4 % Konsols	106—70	106—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	—	62—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—10	60—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	95—10	94—
Diskonto Kommandit Antheile	183—20	182—70
Oesterreichische Kreditaktien	166—60	166—
Oesterreichische Banknoten	172—50	172—45
Weizen gelber: Januar	—	210—
April-Mai	208—	207—75
loko in Newyork	103—50	103—90
Roggen: loko	214—	216—
Januar	215—50	218—20
April-Mai	209—75	212—
Mai-Juni	206—50	209—
Rüböl: Januar	56—40	56—40
April-Mai	56—40	56—40
Spiritus:		
50er loko	66—10	66—70
70er loko	46—70	47—20
70er Januar-Februar	46—40	46—60
70er April-Mai	47—50	47—50

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 22. Januar. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen 840 Rinder, 1197 Schweine, darunter 243 Bakonier, 713 Kälber, 1293 Hammel. — Bei Rindern fand ein nennenswerther Umsatz nicht statt. — Für inländische Schweine verlief der Markt bei unveränderten Preisen wie am Montag, doch blieb kein Ueberstand. 1. fehlte, 2. und 3. Qualität brachten 40—50 Mk. per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Bakonier wurden nur wenige umgesetzt, auch hier fand keine Preisveränderung statt. Man zahlte je nach Qual. 46—48 Mk. per 100 Pfd. mit 50—55 Mk. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich gedrückter als am Montag. 1. Qualität 53—63 Mk. ausgesuchte Waare darüber, 2. Qualität 45—52, 3. Qualität 37—44 Pfg. per Pfd. Fleischgewicht. — Hammel, sämmtlich Ueberstände vom Montag, wurden nicht gehandelt.

Königsberg, 22. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß geschäftslos. Zufuhr 15 000 Liter. Gek. 10 000 Liter. Loko kontingentirt 64,25 Mk. Gd., nicht kontingentirt 45,75 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 23. Januar 1892.

Wetter: Frost.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen sehr flau, 115/17 Pfd. hell 200/1 M., 119/22 Pfd. hell 202/3 M., 125/29 Pfd. hell 205/10 M.
Roggen sehr flau, 110/12 Pfd. 207/10 M., 113/15 Pfd. 211/12 M., 116/18 Pfd. 215/17 M.
Gerste Brauw. 175/180 M.
Hafer 153/157 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
22. Januar	2hp	762.1	— 11.4	NE[1]	0	
	9hp	760.5	— 14.5	C	0	
23. Januar	7ha	756.1	— 10.4	SE[2]	10	

Sonntag am 24. Januar.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 57 Minuten.
Sonnenuntergang: 4 Uhr 28 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (3. n. Epiph.) den 24. Januar 1892.
Evang.-luth. Kirche in Mocker:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke.



Heute früh 6 Uhr starb nach langen schweren Leiden unser innigstgeliebtes Töchterchen u. Schwester

Ella.

Dies zeigen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

H. Düsedau
nebst Frau und Kinder.
Podgorz den 23. Januar 1892.

Bekanntmachung.
Invaliditäts- u. Altersversicherung.

Es wird hiermit nochmals in Erinnerung gebracht, daß nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften zum **Umtausch der Quittungskarten** die **Versicherungspflichtigen persönlich** in unserem Bureau IIa erscheinen müssen. Der Umtausch der Karten durch den Arbeitgeber ist unstatthaft.

Thorn den 22. Januar 1892.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die auf der **Eisdecke der Weichsel** hierselbst für Fußgänger abgesteckte Bahn wird von morgen ab zur Benutzung freigegeben.

Thorn den 22. Januar 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das dem Reichs-Militär-Fiskus gehörige bisherige Fortifikations-Dienstgebäude, Ecke der Heiligengeist- und Coppernikusstraße Nr. 12, soll meistbietend verkauft werden. Schriftliche Offerten sind nach Maßgabe der im Fortifikations-Bureau — Zimmer 1 — ausliegenden Bedingungen bis zum **3. Februar 1892 vormittags 11 Uhr** daselbst einzureichen.

Die Verkaufs-Bedingungen können während der Bureaustunden im genannten Lokale eingesehen bezw. gegen Erstattung der Kopialien von 0,50 Mk. bezogen werden.

Thorn den 18. Dezember 1891.

Königliche Fortifikation.

von Janowski,
prakt. Zahnarzt,
Thorn, Alter Markt (neben der Post.)

L. Basilius,
Photogr. Atelier,
Thorn, Mauerstrasse 22.

Wichtig für Hausfrauen.

Berl. Bratenschmalz pr. Pfd. 55 Pf.,
Preißelbeeren mit Zucker „ 50 Pf.,
beste neue bosnische Pflaumen pr. Pfd. 25 Pf., 30 Pf., u. 40 Pf.,
Backobst gemischt von 40 Pf. pr. Pfd. an,
beste Brab. Sardellen pr. Pfd. 1 Mk.,
täglich frischgebrannte Kaffees in bekannt feinsten Mischungen
empfiehlt
erstes Thorner Konsum-Geschäft,
Schuhmacherstr., Ecke Culmerstr.

Bei Mehrabnahme Preisermäßigung.

Sämmtliche Bestandtheile
zu
künstlichen Blumen
bei
A. Kube, Baderstraße 2 II.
Anfertigung bereitwilligst gezeigt.

Zur Anfertigung
sämmtlicher
Damen-Garderobe
empfiehlt sich
J. Kawińska
Tuchmacherstr. 2 Hof 2 Tr.
Für geschmackvolle Ausführung, guten Sitz und schnelle Lieferung wird garantirt.

Jahreslohnlisten und Jahreslohn-Nachweisungen

für die nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne 75 000, 30 000, 15 000 Mk. Ziehung am 18. Februar. Loose à 3,50 Mk. Halbe Antheile à 2 Mk. empfiehlt das Lotterie-Comptoir von
Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30.
Porto und Liste 30 Pf.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Anders & Co.
Drogen, Farben und Parfümerien
Thorn, Brückenstr. 18.

Ein Gartengrundstück

mit **Treibhaus** und **Obstgarten,** sowie freundliche **Wohnung** zu verm. u. sofort zu beziehen. Näheres Elisabethstr. 13, II.

Schützenhaus in Thorn.
Am 25., 26., sowie 27. und 28. Januar cr.:
Grosse humoristische Soirée
der beliebten Robert Engelhardt'schen Leipziger Sänger.

Vollständig neues, gediegenes Personal.

Direktor **Robert Engelhardt, Eduard Stobbe,** Instrumental- und Gesangskomiker, **Wilhelm Hallier,** vorzüglicher Damenimitator, **Wilhelm Bischoff,** Gesangs-, Tanz- und Charakterkomiker, **Adolf Rißmann,** zweiter Baß- und Liedersänger, **Theodor Zehr,** Kapellmeister.

Anfang 8 Uhr. — Kassenöffnung 7 Uhr.
Entree 60 Pf., Kinder 30 Pf.

Billets im Vorverkauf à 50 Pf. sind bei den Herren **Duszynski** und **Henczynski** zu haben.

Ganz neues Programm. Dasselbe abends an der Kasse.

Es können nur diese vier Soiréen stattfinden.

Anfertigung aller Arten Zimmer-Dekorationen Marquisen u. Wetter-Rouleaux. **Reparaturen** sowie Aufpolsterungen werden **gut** und **billig** ausgeführt.

Möbel-Magazin
von
K. Schall,
Tapezier und Dekorateur
Thorn, Schillerstrasse

Große Auswahl in Möbelstoffen, Plüschen, Teppichen und Portieren. Wappen und Vorhänge leihweise für Fest-Dekorationen.

empfiehlt sein **Lager sämmtlicher Möbel** in Nußbaum, Mahagoni und Birken.

Kleiderspinde, Bücherspinde, Trümeaux, Toilettenspiegel — Wäschespinde, Schreibtische, Bettstelle, Küchen-Möbel — Büffets, Ausziehetische, Nähtische, Stühle,

u. s. w.

Complette Zimmer-Einrichtungen
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Polsterwaaren in bester Ausführung aus eigener Werkstatt **bei billigster Preisnotirung.**

Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Rentengüter.

Aus einem Theile meines Gutes Schulkeim per Bahnstation Nautzken Ostpr. beabsichtige ich **Rentengüter** zu bilden, in Größen von 10—150 Morgen. Gebäude, lebendes wie todtes Inventar, soweit vorhanden, können nach Uebereinkommen beigegeben werden. Kaufliebhaber bitte sich zu melden.

Schulkeim p. Nautzken Ostpr.
v. Knobloch.

Nähmaschinen!
Hocharmige Singer
mit elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**
für 60 Mark,
frei Haus, Unterricht und 2 jähr. Garantie.
Vogelnähmaschinen,
Ringschiffchen (Wehler & Wilson),
Waschmaschinen,
Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger,
Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungen monatlich von **6 Mk.** an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Prima
Heizkohlen
empfiehlt billigst
Gustav Moderack.

Pomm. Spickgänse,
mit und ohne Knochen,
feinstes Gänseschmalz
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Eine Sendung **frischgeschossener**
Hasen
eingetroffen auf der **Leibitscher Mehlniederlage Bache 20.**

Gegen Husten u. Heiserkeit
empfiehlt
echte Malzextrakt-Bonbon,
Malz- „
Honig-Malz- „
Spitzwegerich- „
Zwiebel- „
Cachou- „
Althea- „
die erste Wiener Kaffee-Rösterei
Neustädt. Markt 11.

Miethsverträge,
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt,
Lehrverträge,
Lohn- und Deputatbücher,
Gesinde-Dienstbücher
sind zu haben in der **Buchdruckerei** von
C. Dombrowski.

Drainröhren in allen Dimensionen hat billig abzugeben. **S. Bry.**

Sport-Schlittschuhe
empfing und empfiehlt
J. Wardacki-Thorn.

Schneenetze,
Pferdedecken, Schlafdecken, Reisedecken empfiehlt
Carl Mallon, Thorn.

Roggenstrohhäcksel
zu haben fr. Thorn pro 1 Ctr. 2 Mk. 25 Pf. Bestellungen i. d. Exped. der „Thorner Presse."

Eine noch sehr gut erhaltene
Amerikan. Wheeler & Wilson
und eine neue **Singer-Nähmaschine** stehen für einen sehr billigen Preis zum Verkauf beim Uhrmacher **Kunz** in Thorn, Neuer Markt Nr. 12.



Das Grundstück
Neustadt, Gerberstraße 290 jetzt **29,** mit großem Hofraum, Seiten- und Hintergebäude, mit Ausgang nach der Schloßstraße, zu jedem Geschäft sich eignend, ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt Herr Uhrmacher
Reinhold Scheffler.

Giftfrei! Rattentod! Giftfrei!
Sehr wirksam. Nur bei
Anton Koczwara, Thorn.

Ein fast neuen
Rollwagen,
auf Federn und mit Aufbrettern, ein- und zweispännig zu fahren, verkauft billig
Gustav Moderack.

Salz-Speck, geräuchert. Bauchspeck, geräuchert. Rückenspeck, Schinken- u. Salamiwurst
en gros und en detail bei angemessenen Preisen zu haben bei
Walendowski,
Podgorz, gegenüber der Klosterkirche.

Ein sehr großer eleganter Hund
preisw. zu verk. Näh. i. d. Exped. d. Ztg.

Ein Laden nebst Wohnung
Elisabethstr. 13 zu verm. Näheres 2 Tr.

Kl. freundl. **Hofwohnung,** Stube, Kab. u. Zubehör, an ruhige Einwohner, und **1 Dachstube** an eine alleinstehende Person v. 1. April ab z. verm. Tuchmacherstr. 4, II.

Wohnungen,
3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermiethen Mauerstraße 36.
W. Hoehle.

Herrschaftliche Wohnungen
zu vermiethen **Deuter,** Bromberger Vorstadt.

Eine Wohn. v. 2 Stuben u. Küche v. 1. April z. verm. Brückenstr. 29, bei **Schmeichler.**

Große freundl. Wohn., auch getheilt, sofort zu verm. **Henschel,** Seglerstr. 10.

Die von Frau Rentiere **Cl. Stoss** seit 2 Jahren innegeh. Wohnung in meinem Hause Bromb. Vorst. 48, ist vom 1. April cr. ab mit Pferdestall, Remise, Futterboden und Burschenstube zu vermiethen. Näheres Brückenstraße 10. **Julius Kusels** Wwe.

E. freundl. Wohn. von 2 Zim. u. Zubeh. z. verm. Tuchmacher- u. Gerstenstr.-Ecke 11.

Die erste Etage Elisabethstraße Nr. 11 ist vom 1. April zu vermiethen.

Eine herrschaftl. Wohnung ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

Thorn im Genzel'schen Saale.
Abends 8 Uhr
Sonntag den 24. Januar:
Humoristische Soirée.
Montag den 25. Januar:
Fritz Reuter-Abend
des
Dialekt-Rezitators
und Reuter-Interpretens
Hans Sebelin.

Billets für einen Abend à **50 Pf.,** für beide Abende à **80 Pf.** in der Cigarrenhandlung des Herrn **F. Duszynski** Breitestraße. Abends an der Kasse ein Abend **60 Pf.,** beide Abende **1 Mk.**
Näheres die Zettel.
Programme an der Kasse.

Kaiser-Panorama.
Westphal's Augustiner-Bräu.
Am Markt.
Eröffnung Sonntag, 24. Jan. cr.
Jede Woche neue Reisen.
Erste Reise: **E. Fahrt am schön. Rhein.**
Entree 30 Pf.
Familienbillets (4 Personen) 1 Mark.
Militär und Schüler 20 Pf.
Geöffnet täglich von 3—10 Uhr.

Waldhäuschen.
Gartenhalle.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 5 Uhr.

Hennig (Czarnecki's Nachfl.)



Heute Sonntag, 24.:
Großes
Wurstessen.

Durch den Tod meiner Tochter wie auch meines vorgerückten Alters wegen bin ich willens, mein Geschäft aufzugeben und verkaufe daher jeden Gegenstand 25% unter dem Kostenpreis. Das Haus ist zu verkaufen, eventuell der Laden zu vermiethen. Heinrich Seelig.

Billiges Logis m. Kost. Gerstenstr. 13.

Wohnungen zu vermiethen.
4 Zimmer nebst Zubehör Bäckerstraße 35.
Wunsch.

Ein **großes Vorderzimmer** mit **besonderem Eingange** ist möblirt auch unmöblirt vom 1. Februar ab zu vermiethen **Altstadt, Windstr. 5** (früher 165), I.

Kl. Wohn. zu verm. Neustädt. Markt 20.

Die Parterreräume in meinem Hause, Altst. Markt 20, bestehend aus Laden, angr. Wohnung u. allem Zubeh. von sofort zu vermiethen. **L. Beutler.**

1 große herrschaftliche Wohnung von 5 Zim., 1 kl. herrschaftliche Wohnung von 3 Zim., 1 kleine Wohnung im alten Hause zu verm. **Gude,** Gerechtestraße 9.

1 Wohnung in der 2. Etage ist vom 1. April 1892 zu vermiethen.
J. Dinter, Schillerstraße 8.

Ein möblirtes Zimmer von sofort zu vermiethen. **Culmerstr. 15, 1 Tr.**

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zu verm. Mellinstraße 88.

Die erste Etage,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, sowie eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche u. Zub. sind zu vermiethen Tuchmacher- und Hohestraße-Ecke. **J. Skalski.**

Bachestr. 13 (fr. 47) möbl. Zimmer nebst Burschengelaß zu vermiethen.

2 Wohnungen v. 2 Zim., Küche n. Zubehör, sowie Kellerwohnung per 1. April cr. 1 ev. auch 2 **fein möbl. Zimmer** u. Burschengelaß per 15. Januar cr., in meinem Hause gegenüber dem Bromb. Thor zu vermiethen.
M. Borowiak, Nr. 2.

Die bisher von Herrn Regierungs-Assessor Friedberg innegehabte **Wohnung,** Baderstr., ist von sofort oder vom 1. April zu vermiethen. Näheres:
Weinhandlung **L. Gelhorn.**

Versetzungshalber ist die II. Etage Elisabethstr. 6, bestehend aus 5 Zimmern, Zubehör u. Wasserleitung vom 1. April cr. zu vermiethen. **J. Frohwerk.**

1 Wohnung 2 Zimmer u. Küche Breitestr. 1. Etage von sofort bis 1. April 1892 sehr billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.



Krieger-Verein.
Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs
findet
Mittwoch den 27. Januar cr.
Gottesdienst und Parade
statt.

Beginn des Gottesdienstes sowohl in der Neustädtischen evangelischen Kirche als auch in der katholischen St. Jakobskirche um 10 Uhr vormittags. Die Deputationen hierzu treten um 9½ Uhr vormittags bei **Nicolai** an, wo der Vorstand das Nähere anordnen wird.

Antreten zur Parade um 10½ Uhr vormittags ebenfalls bei **Nicolai.**

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen geboten.

Anzug der Herren Offiziere zur Kirche und Parade:

Parade-Anzug, angezogener Paletot oder Mantel, Schärpe über dem Paletot.

Anzug der übrigen Kameraden: dunkler Festanzug.

Der Vorstand.



Sanitäts-Kolonne.
Sonntag den 24. nachmittags 4 Uhr
pünktlich, vollzählig.

Schützenhaus.
Sonntag den 24. Januar cr.:
Großes Streich-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Der Saal ist gut geheizt.

Artushof.
Sonntag den 24. Januar 1892:
Concert Friedemann.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Eisbahn Grützmühlenteich.
Heute Sonntag den 24. Januar cr.
von nachmittags 3 Uhr ab:
Großes Concert.
Bei eintretender Dunkelheit:
Bengalische Beleuchtung und Feuerwerk.
Erwachsene à Person 25 Pf., Kinder bis zu 10 Jahren 15 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet ganz ergebenst
A. Jamma.

Fürstenkrone.
Bromberger Vorstadt 1. Linie.
Sonntag den 24. d. Mts.:



Erster großer
Maskenball.
Herrenmasken 1 Mk., Damenmasken frei. Zuschauer 25 Pf.
Hierzu ladet ergebenst ein
C. Hempler.
Anfang 7 Uhr.
Garderoben im Balllokal zu haben.

Eine renovirte Wohnung bestehend aus Balkon, 3 Zimmern, Kabinet und Zubehör, von sofort zu vermiethen **Mocker, Schwanen-Apotheke.**

3 Zim., Küche., Zubeh. v. 1. April z. v. Bäckerstr. 5.

Extra-Beilage.

Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der echten
Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz
von **C. Lück** in **Colberg** handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Gegen Magenleiden und alle daraus entstehenden bekannten Unpäßlichkeiten ist diese Essenz ein hervorragendes unübertroffenes Hausmittel. Zu haben in vier Flaschengrößen à 50 Pf., 1 Mk., 1 Mk. 50 Pf. und 3 Mk. Prospekte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Zentral-Versandt durch **C. Lück** in **Colberg.** Niederlage einzig und allein in **Thorn** bei Apotheker **Tacht,** Raths-Apotheke und in der **J. Mentz**'schen Apotheke.

Fahrplan.

Von Thorn ab nach					
Culmsee	8.00	10.58	2.25	6.24	—
Schönsee	7.25	11.08	2.16	7.23	1.00
Argenau	7.05	12.07	3.46	7.21	10.41
Ottlotsch.	7.35	12.09	7.16	—	—
Bromberg	7.33	12.03	5.55	10.52	—
In Thorn an von:					
Culmsee	8.53	11.41	5.17	10.20	—
Schönsee	6.44	11.47	5.34	10.26	—
Argenau	7.08	10.15	1.59	7.01	10.46
Ottlotsch.	9.51	3.26	10.11	—	—
Bromberg	7.03	10.46	5.55	12.37	—

Giltig vom 1. Oktbr. 1891.

Thorner Presse

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 20 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 24. Januar 1892.

Erinnerungen aus der Schlacht von Wörth,

von P. Siegmund, Lehrer in Lechow bei Rheinsberg, Mark.

Die Schlacht bei Weißenburg war geschlagen und für unsere Kompagnie — die erste vom Grenadierregiment Nr. 6 — fast unblutig verlaufen.

Das inmitten des Schlachtfeldes aufgeschlagene Biwak wurde am Morgen des 5. August sehr früh abgebrochen. — Der Himmel begann seine Schleusen zu öffnen, und fort ging es unter andauernd strömendem Regen, bis wir endlich in später Abendstunde auf lehmigem Sturzacker Gewehre zusammensetzten, Tornister ablegten und — ich hätte bald gesagt, die müden Glieder zur Ruhe streckten — aber dies war eben unmöglich.

Der Regen hatte den Lehmboden derart aufgeweicht, daß man seine Mühe hatte, die Stiefel beim Weitertreten in der dickbreiigen Masse auf den Füßen zu behalten. Von Niederlegen konnte gar nicht die Rede sein. Zu kochen gab es nichts. Die Fourage hatte des aufgeweichten Bodens wegen nicht folgen können. Naß waren die Kleider, müde der Körper und leer der Magen; so standen wir die ganze Nacht. — Unser Major, unter uns umhergehend, machte auf das immer heftiger werdende Schießen des Feindes und die Möglichkeit, jede Minute vorrücken zu müssen, aufmerksam. Die dadurch hervorgerufene Aufregung verscheuchte einigermaßen die Müdigkeit des Körpers.

Je näher der Morgen heranrückte, desto mehr wurde vor uns geschossen. Eine aus dem Dorfe Gunstet geholte Kuh wurde bei dem ersten Morgengrauen geschlachtet und unter die Mannschaften vertheilt. Bald brodelte es in den Feldkesseln und der liebliche Duft des Inhalts wurde mit Wonne eingesogen, als eine unheimliche Erscheinung in Gestalt eines Adjutanten an unseren Kommandeur heranritt. — Nichts gutes ahnend, drängte sich alles näher; unser Major aber, dies merkend, rief uns beruhigend zu: „Kocht ruhig weiter, es ist nichts, die Vorposten halten nur Fühlung mit dem Feinde.“ Alles war froh und freute sich des baldigen Mahles. Die Freude aber war kurz: Einige Minuten später erschien ein zweiter Adjutant, und sofort erscholl auch das Kommando: „Umhängen! An die Gewehre! Die Kochgeschirre bleiben stehen, wir kommen gleich wieder!“ Manche konnten aber trotz der gemachten Hoffnung eines baldigen Zurückkommens es nicht über sich gewinnen, so von ihrem Fleischtopf zu scheiden, sie schoben das angekochte Fleisch in den Brotbeutel. Und diese hatten recht gehandelt, denn niemand von uns hat den Platz, wo unsere Kochgeschirre früh am Feuer standen, wieder zu Gesicht bekommen.

Der Vormarsch geschah im schnelleren Tempo, und als ahnten wir die Wichtigkeit der nächsten Stunden, wurde es in unseren Reihen immer stiller.

Die Kompagnie erhielt Befehl, als Avantgarde vorzugehen. Wir wurden abgetheilt und ich mit einer Sektion zur Spitze bestimmt. Bald sahen wir im Thale das Städtchen Wörth vor uns liegen. — Schon krachten von jenseit der Stadt die Geschütze der Franzosen zu uns herüber, als uns die Weisung wurde, an der linken Häuserreihe der vor uns mündenden Straße entlang bis zum letzten Gebäude zu gehen, dann über die Straße zu springen und von dem Wege aus, der diese Straße schneidet und parallel mit dem Weinberge geht, den Feind zu beschießen.

Die Straße machte ziemlich am Ausgange der Stadt ein Knie. Bis zu diesem war ein Offizier der nachfolgenden größeren Abtheilung mit uns gegangen, um den Ausgang der Stadt zu überblicken und noch etwaige Anordnungen treffen zu können. Kaum hatte man uns aber bemerkt, als von der Höhe des vor uns liegenden Weinberges die Straße mit einem Hagel von Chassepot- und Mitrailleusenkugeln überschüttet wurde.

Der Offizier rief: „Zurück! Hier ist es unmöglich, vorzugehen!“ Von hinten aber erscholl wie mit Donnerstimme das Kommando: „Vorrücken, es wird nicht zurückgegangen!“

Gewehr in der Hand liefen wir nun den offenen Feuerschlünden entgegen. „Das wird wohl unser letzter Gang sein,“ ertönte es zu Anfang aus unserer Mitte, dann aber war nichts mehr zu hören, als das Donnern und Krachen der Geschütze des Feindes vor uns und das unserer Kanonen, die hinter der Stadt auf einem Berge standen und über uns hinwegschossen.

Aller Augen waren auf den vor uns liegenden Weinberg gerichtet. Angekommen an dem mir bezeichneten letzten Hause, bemerkte ich beim Sprunge über die Straße, daß nur noch drei Kameraden hinter mir waren, die anderen waren meist todt und lagen alle an der linken Häuserreihe; ich habe später nur einen wiedergesehen, er war durchs Bein geschossen.

Ich warf mich nun mit meinen zwei Kameraden, einer rechts, der andere links hinter einen zum Ausbessern der Straße bestimmten Haufen Steine und beschoß den auf den Terrassen durch Wein gedeckt stehenden Feind. Als der Kanonendonner einige Sekunden etwas nachgelassen hatte, rief ich dem links liegenden Kameraden zu: „Halte höher, deine Kugeln schlagen zu kurz ein!“ — Er erwiderte: „Ich kann nicht so weit sehen!“ Das war sein letztes Wort, denn als ich mich nach einiger Zeit wieder nach ihm umsah, hatte schon eine Kugel durch den Mund seinem Leben ein Ende gemacht. Ein Blick nach der anderen Seite zeigte mir auch eine Leiche; dem Kameraden dort war eine Kugel durch den Kopf gegangen.

Also rechts und links, dicht neben mir hatte der Tod gemäht, und an mir war er vorübergegangen. — Wenn ich mich heute in die Situation von damals versetze und mir vergegenwärtige, wie ich schnell den beiden Gefallenen den Rest ihrer Patronen nahm, — meine waren fast alle verschossen, — mein Gewehr mit einem von den ihrigen vertauschte, — das meinige war verschleimt und kaum zu öffnen, — und dann ruhig mit der noch blutigen Waffe weiter schoß, so weiß ich nicht, ist dies Abwesenheit des menschlichen Gefühls oder der angesichts der gefallenen Kameraden erwachte furor teutonicus gewesen.

So lag ich denn und schoß ruhig weiter, bis auf einmal die dunklen Gestalten der Turkos mit katzenähnlichen Sprüngen den Berg herunter kamen. — Lange Betrachtungen über die schwarzen Wüstensöhne durften nicht angestellt werden, denn jede Minute rückten sie uns wenigstens drei Meter näher.

Schnell zogen wir uns durch den hinter uns liegenden Hopfengarten bis an die Sauer; ein Sprung hinein bis an den Hals und einige kräftige Schwimmstöße brachten uns glücklich ans jenseitige Ufer.

Bald rückte ein Halbbataillon im Sturmschritt durch die Stadt, bis an den Fuß des Weinbergs, dem schlossen wir uns an. — Diese Strecke ist reichlich mit deutschem Blut getränkt worden.

Hier hielten wir nun zwei lange Stunden auf den Terrassen, wo vorher die Franzosen gestanden hatten, ohne weder vorwärts noch rückwärts zu können. — Vor uns auf dem Plateau der verschanzte Feind, dem immer neue ausgeruhte Truppen zugeführt wurden, hinter uns nichts als einige Kavallerieregimenter, die den Versuch machten, zu Fuß vorzugehen, jedoch baldigst zurückgedrängt wurden.

Endlich lassen sich Hornsignale und Trommelschlag in dem Walde rechts vom Weinberge hören.

Die Baiern und unser 5. Jägerbataillon werden sichtbar. Umarmungen und Händedrücken geben unserer Freude Ausdruck, und der brennende Kirchthurm des vor uns liegenden Dorfes Froschweiler leuchtet als erhabene Siegesfackel über das blutgetränkte Schlachtfeld.

Auf das Signal: „Das Ganze sammeln“ treten wir zusammen, — wir, die Ueberbleibenden. Aber wie viele Lücken zeigen sich! Da wischt mancher wetterfeste Krieger eine Thräne vom Angesicht. Der deutsche Soldat ist wieder Gefühlsmensch geworden!

Belastungsproben der Eisenbahnbrücken eiserner Konstruktion.

(Nachdruck verboten.)

Um jene zu beruhigen, welche sich hinsichtlich der Katastrophe von Mönchstein immer noch nicht beruhigen können und sich fragen, welches Vertrauen man in jene Eisenkonstruktionen haben kann, die heute die steinernen Brücken beinahe allerwärts ersetzt haben, wenn solche Hekatomben von Menschenleben fordernde Katastrophen möglich sind, — wollen wir hier die einzelnen Proben anführen, denen man die eisernen Brücken für Eisenbahnen unterziehen soll und namentlich in Zukunft mehr als je unterziehen wird, bevor solche dem Verkehr übergeben werden. Diese Proben sind zweierlei Art: die eine durch Belastung mit todtem, die andere durch Belastung mit fahrendem Gewicht. Im ersteren Falle wird jeder Linear-Meter Bahn für die Brückenbogen mit 20 Meter Spannweite oder darunter mit dem Gewicht 5000 kg belastet, und für jene von einer größeren Spannweite mit einem Gewicht von 4000 kg für jeden Meter, oder mit einem Minimum von 100 t im ganzen für diese letztere Kategorie.

Diese Belastung muß 8 Stunden lang auf den Wölbungen bleiben und darf erst zwei Stunden, nachdem sich die größte Durchbiegung des eisernen Trägers ergeben hat, entfernt werden.

Hat die Brücke mehrere unter sich unabhängige Wölbungen, so belastet man zuerst eine jede für sich; sind sie aber solidarisch, so belastet man deren zwei zugleich. Ebenso bei den Brücken, die mehrere Geleise tragen; sind diese solidarisch, so belastet man die Geleise einzeln und dann gleichzeitig.

Die Belastungsproben für fahrendes Gewicht betreffend, so zerfallen auch diese in zwei Serien. In der ersten Serie läßt man auf jedem Geleise eine Maschine laufen, die mit dem Tender mindestens 75 t und Waggons, die mit ihrer Ladung 15 t wiegen, sodaß eine ganze Wölbung vom Zuge bedeckt ist. Dieser Zug muß die Brücke mit einer Schnelligkeit von mindestens 25 Kilometer pro Stunde passiren.

Nun kommt noch die letzte Probe, darin bestehend, daß man einen Zug mit 2 Maschinen, davon eine jede sammt Tender mindestens 35 t wiegt, und Waggons, deren Gewicht nach jenen der gewöhnlichen Personenzüge berechnet wird, und deren Anzahl hinreicht, um mindestens eine ganze Brückenöffnung zu bedecken, mit einer Schnelligkeit von 35 und dann mit einer solchen von 50 Kilometer per Stunde die Brücke passiren läßt. Für die Brücken mit zwei Geleisen haben diese Wölbungsproben zuerst einzeln für jedes Geleise und dann gleichzeitig auf beiden Geleisen stattzufinden, indem man die beiden Züge zuerst parallel in der nämlichen Richtung und dann in entgegengesetzter Richtung und zwar so gehen läßt, daß sie sich in der Mitte der Wölbung kreuzen; und dies zwar, um die gefährlichen Situationen, die sich in der Praxis darbieten können, in den Belastungsproben nicht unberücksichtigt zu lassen. Wenn eine Eisenbahnbrücke diese Belastungsproben besteht, so gehört eine Katastrophe der Art, wie jene in Mönchstein, beinahe zu den Unmöglichkeiten!

Der chinesische Handlungsgehilfe.

Bezeichnend für die chinesischen Verhältnisse überhaupt ist das Leben des bezopften Handlungsgehilfen, welches der „Ostasiatische Lloyd“ anschaulich darstellt. Der Kommis, auch der verheirathete, wohnt durchgehends im Geschäftshause. Man giebt ihm gewöhnlich dreimal im Monat die Erlaubniß, nach seiner Wohnung zurückzukehren, um dort seine Frau und Familie zu besuchen, und bei solchen Gelegenheiten bleibt er dann einen Tag weg; der Rest seines Lebens wird vollständig in dem Geschäftsraume verbracht. Hier schläft er, nimmt seine (nicht allzu häufigen) Körperreinigungen vor, hier läßt er sich den Kopf rasiren, ißt und raucht, empfängt seine Freunde oder liegt umher, seine Zeitungen oder Novellen lesend, und hier arbeitet er, so viel er muß. Wenn des Abends das Geschäft geschlossen wird, etwa um 11 Uhr, bringen die Hausdiener das hölzerne Bett für jeden der Gehilfen in den Laden hinein und rollen sein Bettzeug auf; am folgenden Morgen wird alles wieder weggeräumt. Die „Morgentoilette“ ist bald gemacht, der Zopf wird um den Kopf gewickelt, das Obergewand ein wenig um den Hals herum geöffnet, seltener wird es ausgezogen, und das Gesicht, der Hals und die Hände werden in dem mit heißem Wasser gefüllten kleinen Kupferbecken gewaschen, das der Lehrling hereinbringt. Heiße Bäder sind für wenig Cash zu haben, doch ist dies ein Luxusartikel, von dem nur die wenigsten Gebrauch machen. Ein Barbier besorgt das Rasiren des Kopfes, welches alle par Tage vorgenommen wird, für das ganze Geschäft; der Handlungsgehilfe trägt, wie in der That fast jeder andere Chinese, viel falsches Haar, das von dem Barbier sehr künstlich mit dem eigenen Haar verflochten wird. Der Handlungsgehilfe nimmt kein regelmäßiges Frühstück ein, er kauft für gewöhnlich von den in den Straßen umherwandernden Bäckern eine Art Pastetchen, die er mit seinem Thee verzehrt. Selten raucht er Opium — sein Gehalt erlaubt dies nämlich nicht, auch würde der Geschäftsherr es wohl nicht zugeben; er raucht in der Regel nur den milden chinesischen Tabak aus seiner langröhrigen, kleinkopfigen Pfeife. Kommen nun die Kunden, so muß das Rechenbrett zu Hilfe genommen und die verkauften Gegenstände müssen eingetragen werden; das ist die Arbeit der Gehilfen. Gegen 11 oder 12 Uhr wird ein großer runder Tisch hereingebracht, auf den man gewöhnlich ein sehr schmutziges Tischtuch deckt. Die Teller und Eßstäbchen werden bereit gelegt, Schemel um den Tisch gestellt, sowie zwei Armstühle für die Geschäftsführer oder etwaige gute Kunden, die sich gerade in dem Hause befinden. Ein jeder setzt sich auf seinen Platz dem Alter nach, der Lehrling am unteren Ende des Tisches. Die Mahlzeit besteht meist aus vier Gerichten; der Reis ist natürlich das Hauptgericht und wird „à discretion“ gegessen. Die jüngeren Gehilfen stehen zuerst vom Tische auf, der Geschäftsführer erhebt sich zuletzt. Tassen mit Wasser stehen bereit zum Mundausspülen. Sobald sich die Geschäftsführer zurückgezogen haben, raucht der Gehilfe seine Pfeife, trinkt noch einige Täßchen Thee und bereitet sich dann für seinen Nachmittagsschlaf vor, aus dem er sich ungern stören läßt. So geht der Tag eintönig dahin. Das Geräusch auf der Straße erstirbt allmählich, es ist Abend geworden; es wird zu Abend gespeist, die Kunden mit ihren Laternen werden immer seltener, die meisten der Gehilfen schlafen auf den Stühlen, den Kopf auf den Tisch gelegt, ein, gegen 11 Uhr wird das Geschäft geschlossen.

Mannigfaltiges.

(Kameradschaft und Gericht). Jüngst erschien vor dem Schöffengericht zu Kottbus ein Klempnergeselle, der sich wegen Bettelns zu verantworten hatte. In der stark abgerissenen Bekleidung des Beschuldigten hatte sich ein sorglich in Papier gewickeltes eisernes Kreuz gefunden, dessen Besitz mit Rücksicht auf die fragwürdige Erscheinung des Inhabers ziemlich zweifelhaft erschien. Der Gerichtsvorsitzende richtete an den Angeklagten die Frage, wie er zu der Auszeichnung gekommen sei. Der Klempnergeselle machte Angaben über den Namen des Regiments-, des Bataillonskommandeurs und der übrigen Offiziere des Regiments und auch solche über die Gefechte des letzten Feldzuges, bei denen das Regiment und er selbst betheiligt gewesen war. Und das Ergebniß? Aus eigener Erfahrung hatte der Herr Gerichtsvorsitzende die Richtigkeit aller Angaben des Angeschuldigten und damit gleichzeitig erkannt, daß dieser demselben Regiment angehört hatte, bei dem er selbst zum Reserveoffizier befördert war, ja daß der Angeschuldigte in denselben Gefechten den feindlichen Kugeln Trotz geboten hatte, wie er. Als der Vorsitzende dies dem Angeschuldigten zu erkennen gab, da mochte in der Seele des armen Klempners ein Hoffnungsstrahl aufleuchten. Indessen Gesetz bleibt Gesetz, und so vermochte die alte Kameradschaft es nicht abzuwenden, daß der Gerechtigkeit Genüge gethan wurde. Das Urtheil lautete auf einen Tag Haftstrafe, die durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Nach der Verhandlung aber offenbarte der Gerichtsvorsitzende in großherziger Weise sein kameradschaftliches Gefühl. Er ließ den wieder freien Klempner nicht nur von Kopf bis Fuß bekleiden und ihm Unterhalt zukommen, sondern sorgte auch noch für eine Arbeitsstelle auf einem Montanwerke für ihn und entließ ihn mit einem reichlich bemessenen Geldgeschenk.

(Russisches) Der „K. Z.“ wird aus Petersburg gemeldet: Der Wirkliche Staatsrath Annenkow, Dirigirender des Cameralhofes in Orel und Vorsitzender der dortigen rothen Kreuzabtheilung, ist wegen Unterschlagung von 24 000 Rubel aus der Kasse des Rothen Kreuzes aus dem Dienst entlassen worden. Frühere Unterschlagungen Annenkows waren durch den verstorbenen Millionär Bulatkin gedeckt worden.

(Bei den russischen Bauern) ist die Erinnerung an die Franzosenzeit und der historische Groll gegen Napoleon I. ungeschwächt. Davon können auch, wie man der „Frankfurter Zeitung“ schreibt, die Bilder, welche sich sehr häufig in den Bauernhütten namentlich der ausgedienten Soldaten finden, ein Wort mitreden. Auch auf den Trödelmärkten in Moskau trifft man sie noch oft an. Die Gustav Kühn'schen Bilderbogen aus Neuruppin sind gegen diese national-russischen Schöpfungen mit ihren grellen Farben und ihrer unglaublichen Perspektive noch wahre Kunstwerke. Namentlich zwei solcher Kunstwerke erfreuen sich bei den Bauern großer Beliebtheit. Das eine zeigt Napoleon mit ein paar Generalen frierend auf einem Schneefelde. Man erkennt den Korsen natürlich nicht an der Aehnlichkeit des Gesichts, sondern an dem grauen Rocke und dem kleinen Hut. An diesem ist statt der Kokarde ein rothes Teufelchen mit einer mächtig langen Nase angebracht. Der Kaiser hält eine Kosakenpeitsche in der Hand und zeigt sie den Generalen, die sie mit einigem Grausen zu betrachten scheinen. Unter dem Bilde steht die einfache Frage: „Was ist das?“ — Noch drastischer ist das zweite Bild, das den Kaiser ebenfalls in einer Schneewüste darstellt. Während seine Umgebung halberfroren umherliegt und verzweifelnd die Hände nach ihm ausstreckt, hält sich der Kaiser selbst noch auf den Beinen und ist damit beschäftigt, sich von einem gefallenen Pferde ein Kotelett abzuschneiden! Mit ängstlichem Blick sieht er in die Ferne, wo sich ein Zug Kosaken zeigt. — Auf vielen anderen schönen Gemälden ist Napoleon einfach als Teufel oder Antichrist mit allen üblichen Abzeichen dargestellt.

(Strafe auf dem Fuße.) Der preußische Unterthan Otto Riehl und zwei andere Personen brachen in die Vorrathskammer des Pyrotechnikers Pickert in Riga ein, wobei sie mit dem Feuerzeug so unvorsichtig umgingen, daß der Pulvervorrath explodirte und das ganze Magazin in die Luft gesprengt wurde. Riehl wurde sofort getödtet, die anderen Diebe schwer verletzt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Feste Preise. # Inventur-Ausverkauf Baar=System.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei Adolph Bluhm.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestrasse (Rathsapotheke).

Webers Postschule Stettin.
12 Lehrer. Telegr. Gute Pension. Näh. **Dir. Weber,** Deutschestr. 12.

Atelier für Photographie
A. Wachs
Bromberger Vorstadt,
Schulstraße Nr. 7,
liefert **Photographien jeder Art,** sowie
Portraits in Kreidezeichnung,
in vorzüglichster Ausführung,
schnell — billigst.
Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung ohne Preiserhöhung.
Bei allen Aufträgen wird der verauslagte Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.

S. Burlin
Dentist
Seglerstr. 19, 1. Etage
empfiehlt sich zum
Einsetzen künstlicher Zähne,
sowie ganzer Gebisse schmerzlos ohne Herausnahme der Wurzeln und zum Umarbeiten unpassend gewordener Zahnstücke.
Reparaturen sofort.
Plombiren nach amerikanischem System mit Gold, Silber u. s. w.
Die schwärzesten Zähne mache blendend weiß.
Zahnschmerz beseitige vollständig schmerzlos.
Behandlung Unbemittelter unentgeltlich von 8—9 Uhr vormittags.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule.



Paris 1889: Goldene Medaille.

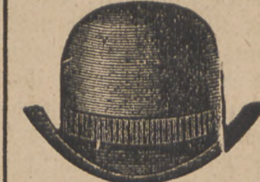
„Unbezahlbar"
ist **Crême Grolich** zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1.20 Mark. Grolichseife dazu 80 Pf. Erzeuger:
J. Grolich in Brünn.
Crême Grolich ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!
Käuflich in Parfumerie-, Droguenhandlungen und bei Friseurs.
Wo nicht vorräthig, auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.
Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte Crême Grolich", da es werthlose Nachahmungen giebt.

Zu **beziehen durch jede Buchhandlung** ist die preisgekrönte in 20. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mk. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Fr. Hege
Schwedenstraße 26, BROMBERG, Schwedenstraße 26.
Kunst- und Möbel-Tischlerei mit Dampfbetrieb
gegründet 1817
empfiehlt sein **grosses wohlsortirtes Möbel-Lager** für
Brautausstattungen
zu billigsten Preisen; ebenso
Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.
Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungseinrichtungen werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.
Preislisten werden franko zugesendet.

Teppiche in allen Qualitäten. **Teppiche in allen Qualitäten.**



Gegen Kälte u. Nässe



sehr zu empfehlen:
Filzschuhe in allen Sorten und Größen, **Gummischuhe** und **echte Russen, Weimarische Jagdstiefel, Jagdmützen** in allen Façons, **Herren- und Knaben-Filzhüte** in den modernsten Farben und Formen, **Zylinderhüte, chapeau claque's** in vorzügliche Qualität.
G. Grundmann, Hutmachermeister,
im Hause der Herren C. B. Dietrich & Sohn.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
F. Menzel,
Thorn.
Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Luxuswagen und Schlitten
hat eine große Auswahl wieder vorräthig **die Wagenfabrik von**
Ed. Heymann, Mocker b. Thorn.
Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.



Meine Uhr
geht ausgezeichnet, seit sie von Uhrmacher
Louis Joseph
Seglerstraße
gut und billig reparirt wurde.

Große
Lotterie zu Danzig,
Ziehung am 11. Februar d. J.
1000 Gewinne.
Hauptgewinne im Werthe von:
10000 Mark,
5000 Mark,
3000 Mark,
2000 Mark,
1000 Mark,
u. s. w. u. s. w.
Lose à 1 Mark,
11 Lose für 10 Mark,
28 Lose für 25 Mark
sind zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hauptagentur,
Hannover, Große Packhofstr. 29.
In **Thorn** zu haben bei **St. Kobielski,** Cigarrenhandlung, Breitestr. 8 und **A. Brueske,** Culmer Vorst. Conductstr. 40.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.



Zahnoperationen,
künstliche Zähne,
Goldfüllungen u. s. w.
K. Smieszek, Dentist,
Elisabethstr. 7.

Bijouterie.
J. Kozlowski,
Breitestr. 85 (35).
Gummischuhe,
echt russ., für Herren und Damen, zu Originalpreisen.
Winterhandschuhe,
Krimmer, gefüttert Glacé, wollene und Wildleder.
Ballfächer,
weiß, farbig und schwarz.
Cravatten,
große Auswahl.
Gelegenheits-Geschenke.
Galanterie.
Alfenide. Lederwaaren.

Das von uns erfundene
Kopfwasser,
welches den Namen **Quinine Bay Rum** führt und unter Nr. 1744 registrirt ist, ist das beste Mittel der Neuzeit, es befördert den Haarwuchs, verhindert jede Schuppenbildung und das Ausfallen der Haare mit sicherem Erfolg. **Bergmann & Co., Dresden.**
Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.
Nur echt und allein zu haben bei
O. Hoppmann, Friseur,
Thorn, Culmerstr. 26.

Die Wohnung des Herrn Premier-Lieutenants **von Wyszecki,** Seglerstr. 11, ist versetzungshalber vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

In der **Expedition der „Thorner Presse"** ist vorräthig und wird den unter das Gesetz vom 22. Juni 1889, betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung, fallenden Personen zur Anschaffung empfohlen:
Sammelbuch
der Bescheinigungen über die Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarten
nebst
Erläuterungen über die Rechtsansprüche der Versicherten.
Preis 30 Pf.

In meinem Hause Neustädt. Markt 11 ist der v. d. Firma **Raschkowski** innehabende Laden, in w. s. 1885 ein kaufm. Gesch. nebst Wiener Kaffee-Rösterei mit bestem Erf. betr. w., mit daranstoßender Wohnung u. Zubeh. vom 1. April 1892 anderw. z. verm. Hierzu können a. noch Wohnz. im Hinterh. abgegeben werden.
J. Ploszinski. Fischervorst. 37.

Um Irrthümer zu vermeiden, theile meiner werthen Kundschaft ergebenst mit, daß mein Geschäft, unter der Firma
„Erste Wiener Kaffee-Rösterei"
nach wie vor in demselben Hause Neust. Markt Nr. 11 weiter existiren wird, nur werde ich mein Verkaufslokal spätestens am 1. April in den nebenan liegenden Laden verlegen.
Ed. Raschkowski.

---

1 möbl. Zimmer u. K. v. sof. z. v. Bäckerstr. 27.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet, auch Burschengelaß, zu haben Brückenstr. 16. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

---

2 fein möbl. Vord.-Zim. z. v. Schillerstr. 19.

---

1 Wohnung, 3. Etage, 2 Zim., Küche und Zubehör per 1. April zu vermiethen.
Paul Foerster, Elisabethstr. 12.

---

1 m. Z. m. Kab. u. Burscheng., mit separatem Eingang, ist billig z. v. Bäckerstr. 12, 1.

---

1 Wohn. 1. Etage, 4 Zim., helle Küche n. Zub. 1 Wohn., 2 Zim., helle Küche nebst Zub. v. 1. April z. verm. **Bachestr. 6,** 2 Tr.

Zwei gut möbl. Parterre-Zimmer, Burscheng. zu verm. Coppernicusstr. 12. (Artushof).

Bromberger Vorstadt — Schulstr. 20 — ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche u. s. w. von sofort zu vermiethen.

Die von Herrn Hauptmann **Rosenkranz** seit $3\frac{1}{2}$ Jahren innegehabte Wohnung, Seglerstr. Nr. 11, 1 Treppe, ist vom 1. April ab anderweitig zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Gerberstraße 25 ist die erste Etage von 4 Zimmern nebst Zubeh. vom 1. April zu verm. Näheres zu erfr. in der 2. Etage.

Ein möbl. Zimmer nebst Burschengelaß zu vermiethen Gerechtestr. 2, III r.

Kleine Wohnungen und kleiner Laden
zu vermiethen **Blum, Culmerstraße.**

Bäckerstr. 43 ist von sofort od. 1. April die I. Etage, best. aus 5 Zim. u. Zub., auch Pferdestall u. Burschengelaß, zu verm.

Die v. Herrn Rentier **Lentz** seit 5 Jahren bew. renov. Wohn. v. 3 Stub. u. Zub. von sofort oder v. 1. April zu vermiethen.
Kaminski, Kl. Mocker vis-à-vis d. Wollmarkt.

Bromb. Vorst. 100 find **Wohnungen** von 3, 4 u. 7 St. n. Zub. v. 1. April z. v. A. W. auch **Pferdeställe. Neumann.**

E. Wohn., möbl. o. unm., z. v. Gerstenstr. 11.

Ein **möbl. Zim.,** m. a. o. Burschengel., v. sof. zu verm. Neust. Markt 212 (23).

Die 1. Etage von 5 Zim. nebst Zubeh. v. 1. April z. verm. **J. Sellner,** Gerechtestr.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. Tuchmacherstraße 22.

Die vom Herrn Rechtsanwalt Polcyn bewohnte 2. Etage ist per 1. April zu verm. für 560 Mk. **S. Czechak,** Culmerstr.

Schillerstraße 2. Etage ist eine freundl. Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Wasserl. und sämmtl. Zubehör v. 1. April d. Js. an ruhige Miether zu vermiethen.
Parterre ist ein Zimmer nebst Kabinet vom 1. April zu verm. **G. Scheda.**

Die **Kellerräumlichkeiten** in unserem Hause Nr. 87, in welchen eine Weinhandlung und in den letzten Jahren ein Bierverlagsgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, sind von sofort zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Wohnung von 4 Zimmern, Entree und heller Küche ist für 144 Thaler zu vermiethen.
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 24.

Ein gut möbl. Vorderzimmer, Entree, Burschengel. event. Pferdestall 1 Tr. von sofort zu vermiethen Neu-Markt 212.

Wohnungen von 2 u. 3 Zim. m. geräum. Zubehör für 70 u. 80 Thlr. z. v. Näheres **Casprowitz,** Klein-Mocker. vis-à-vis Wollmarkt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Kein G[illegible]mittel, die Bestandtheile sind jeder Flasche in der Gebrauchsanweisung [illegible]
Wird ächt nur von der Firma C. Lück in Colberg hergestellt;
alle von anderer Seite in den Handel gebrachten Lebens-Essenzen sind werthlose Nachahmungen.

Hinweis auf die Heilkraft

der allbewährten

Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz.

Depots, durch welche die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz bezogen werden kann:

In **Danzig** in der „Elephanten-Apotheke" von Apotheker **Häckel,** Breitgasse Nr. 15, Apotheker **Adolf Rohleder.** Apotheke auf Langgarten Nr. 106, sowie in der Raths-Apotheke von Apotheker **Kornstädt.** In **Ohra,** Apotheker **Gericke.** In **Langfuhr,** Apotheker **Strecker.** In **Groß Zünder,** Apotheker **Bereuther.** In **Dirschau** Apotheke „zum schwarzen Adler" Apotheker **Mensing,** „Löwen-Apotheke" Apotheker **Magierski.** In **Elbing** in der „Raths-Apotheke" Apotheker **Lehnert,** in der Apotheke zum „Schwarzen Adler" bei Apotheker **Leistikow,** bei Apotheker **Nickse,** Hof-Apotheke, in der Apotheke zum „goldnen Adler" **Max Reichert** und Apotheker **Eichert,** bei Apotheker **A. Liebig,** Polnische Apotheke. In **Mühlhausen,** Apotheker **Gland.** In **Preuß. Holland,** Apotheker **Laserstein.** In **Praust,** Apotheker **Iltz.** In **Vandsburg** bei Apoth. **G. Kasten.** In **Carthaus,** Apotheker **Lehmann.** In **Marienburg,** Apotheker **Lachwitz,** Apotheker **Schultz** und Apotheker **Wendriner.** In **Thorn,** in der „Raths-Apotheke" Breitestr. 53, Apoth. **Tacht** u. i. d. **J. Mentz'**schen Apotheke. In **Marienwerder** in der Raths-Apotheke, Apotheker **Stolzenberg** und Apotheker **E. Gigas.** In **Briesen,** Apotheker **Schüler.** In **Graudenz** in der Schwanen-Apotheke, Apotheker **Miehle** und in der „Löwen-Apotheke", Apotheker **Rosenbohm.** In **Culmsee,** Apotheker **Beschnitt.** In **Dt. Eylau,** Apotheker **Böttcher.** In **Mohrungen,** Apotheker **Fuchs.** In **Dt. Crone,** Apoth. **M. Dalski.** In **Tütz,** Apotheker **Kempe.** In **Schloppe,** Apotheker **Kubisch.** In **Märk. Friedland,** Apotheker **Schleif.** In **Hammerstein,** Apotheker **Cremers.** In **Schwetz,** in der **Rostoski'**schen Apotheke. In **Bukowitz,** Apotheker **Schulz.** In **Schlochau,** Apotheker **Radeke.** In **Gollub,** Apotheker **Bergmann.** In **Straßburg W.-Pr.,** Apotheker **Mattern** und Apotheker **Wonzlawski.** In **Bruß,** Apoth. **Kycler.** In **Schönsee,** Apotheker **Riebensam.** In **Mewe** in der **Schotte'**schen Apotheke. In **Rheden,** Apotheker **Czygan.** In **Culm,** Apotheker **Kroneck** und **Hirschfeld.** In **Lautenburg,** Apotheker **Ritter.** In **Flatow,** Apoth. **Winter.** In **Krojanke,** Apotheker **Jodgalweit.** In **Lobsens,** Apoth. **John.** In **Schneidemühl** bei **W. Rosengarten.** In **Pelplin,** Apotheker **Frank.** In **Löbau W.-Pr.,** Apoth. **Ruhbaum.** In **Rosenberg,** Apotheker **Lottermoser.**

Rp. Aloës 75,0, Rad. rhei chin. 120,0, Flor. cinae 75,0, Gum. ammoniac 65,0, Agaric 65,0, Electuar. theriacal. 80,0, Croc. gatin. 7,5, Rad. gentian. 85,0, Concis. et contus. diger e cum spiritu 1500,0, 96 volumina alkoholis continente per quatuordecim dies, exprime. adde aqua destillata quantum satis, ut liquor 30 volumina alkoholis contineat, ad finem filtra.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist ein Universalmittel, welches infolge vieljähriger Erfahrungen sich einer großen Heilkraft bei Hunderten von Kranken zu erfreuen hat, indem dieselbe sich in den durch schlechte Verdauung und Störung in der Funktionierung der Blutorgane hervorgegangenen Leiden stets heilkräftig und wirksam bewiesen hat, welches sich dadurch bestätigt, daß die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz den Stuhlgang regelt, den Magen stärkt, das Blut reinigt und verdünnt und somit eine erhöhte Thätigkeit der gesammten Verdauungs- und Blutbildungs-Organe eintritt, welche sich über den ganzen Körper verbreitet und hierdurch jeder Leidende seine frühere Gesundheit vollständig wiedererlangt.

Um eingewurzelte Leiden zu beseitigen ist es nöthig, Heilmittel zu gebrauchen, welche auf den menschlichen Organismus so einwirken, wie es für die jeweiligen Umstände unbedingt erforderlich ist. Es ist wohl jedem zur Genüge bekannt, welch' wichtigen Einfluß auf den gesammten menschlichen Organismus das Ernährungsleben, die Verdauung hat, daß hier die Entstehungsursache der meisten Krankheiten liegt, und doch wird gerade hier in den meisten Fällen gefehlt. Blähungen, Verstopfung, verbunden mit Rückenweh, Beklemmungen, saures Aufstoßen, bitterer Geschmack, Ekel, Erbrechen, Mattigkeit und Reißen in den Gliedern, Seitenstechen, Kopfweh, Schwindel u. s. w. sind in den meisten Fällen Symptome einer gestörten Funktion der Verdauungsorgane; diese Unregelmäßigkeiten sind im Anfangs-Stadium noch leicht zu beseitigen und unschädlich zu machen, geschieht dies aber nicht, so ziehen dieselben zahlreiche Krankheiten nach sich.

Es giebt nun viele Mittel, welche zwar zu äußerst hohen Preisen angepriesen werden, aber trotzdem für den Kranken ohne jeden Werth sind, weil sie eben gar nicht gewirkt, im Gegentheil die Leiden nur verschlimmert haben. Bisher hat es noch immer an einem sogenannten Volksheilmittel gefehlt, welches nicht nur diese Uebelstände vermeidet, sondern auch alle diejenigen Eigenschaften besitzt, welche von wissenschaftlicher Seite von einem solchen Mittel verlangt werden müssen. Diese und andere schädliche Folgen jener Vorfälle kann man sicher abwenden, wenn man sich unverzüglich der ächten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bedient, ein Präparat, zusammengesetzt aus solchen Kräutern 2c., welche laut Gutachten hervorragender ärztlicher Autoritäten gerade bei den verschiedenen Krankheiten des Magens und des Unterleibes ganz besonders wohlthuend, schmerzlindernd und heilsam wirken, was die mir täglich zugehenden Anerkennungen beweisen, sodaß hiermit der leidenden Menschheit ein Heilmittel ohne Gleichen geboten wird, das in keinem Hause fehlen sollte.

Diese wahrhaft segensreich wirkende Essenz ist zunächst ein unfehlbares Mittel gegen Ausschlag, Auszehrung, Appetitlosigkeit, Asthma, Blutandrang nach Kopf und Brust, Bleichsucht, Blutarmuth, Drüsenleiden, Durchfall (kaltes gallisches und nervöses) Fieber, weißer Fluß, Gelbsucht, Gicht, Hämorrhoiden, Stuhlverstopfung, Herzklopfen, Husten, Krämpfe, Kopfschmerz, Lähmung, Magenkrampf (überhaupt Magenübel), Nervenleiden aller Art, Rheumatismus, Scrofeln, Seitenstechen, Wurmkrankheiten.

Je 1/2 Theelöffel Morgens und Abends genommen, befördert den Appetit und verhindert Verstopfung. Ein Theelöffel voll, bei stärkeren Naturen etwas mehr, erzeugt gesunden [illegible] Seit vielen Jahren hat sich die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz, unterstützt von ärztlichen Autoritäten, einen Weltruf erworben, da sie sich bei vielen Krankheitsfällen vorzüglich bewährt hat. Dieselbe sollte deshalb in keinem Hauswesen, in keiner Familie fehlen, namentlich nicht auf einzelnen Gehöften, Gütern und kleineren Ortschaften, wo nicht immer die ärztliche Hilfe zur Hand und nur mit großer Zeitversäumniß und erheblichen Kosten Rath geschafft werden kann. Mit wenig Geld kann man also großem Uebel vorbeugen. Denn, wie schon erwähnt, ist nichts einflußreicher auf die Entwickelung von Krankheiten als Verdauungsstörungen, bei welch' letzterm gerade die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz eine ausgezeichnete Wirkung entfaltet.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz kann mit Wein, fuselfreiem Branntwein, Wasser oder Zucker oder auch ohne Beimischung genommen werden.

Ich bitte alle Leidenden, die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz mit vollem Vertrauen zu gebrauchen und wünsche denselben von ganzem Herzen den erhofften Erfolg.

Um vor werthlosen Nachahmungen geschützt zu sein, mache darauf besonders aufmerksam, daß nur die mit beistehender Schutzmarke versehenen Gläser die echte Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz enthalten.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist zu haben in Gläsern zu 50 Pfg., 1 Mk., 1,50 und 3 Mk. in den obigen Depots.
Behufs Erlangung von Niederlagen wende man sich an **C. Lück** in Colberg. Flaschen werden nicht zurückgenommen.
Nachdruck aus dem Inhalt dieses Prospektes wird strafrechtlich verfolgt.

Atteste und Dankschreiben.

Die seiner Zeit durch Ihre Apotheke übersandte Flasche Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat bei meiner Frau, welche sehr an Hämorrhoiden litt, vortreffliche Dienste geleistet.
Deetz, Kreis Soldin, 4. April 1890.
Lettow, Rechnungsführer.

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat bei meinem Magenleiden und Verstopfung sehr gut gewirkt.
Greven, den 8. Mai 1890.
M. Schlüter.

Meine Frau litt seit längerer Zeit an Hämorrhoiden, durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz ist dieselbe gänzlich hiervon befreit.
Aarhorst bei Driesen.
Wilhelm Schinerse.

Ich habe den guten Werth Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz schätzen gelernt, indem ich durch Gebrauch derselben für mein Magenleiden wirklich Linderung gefunden habe.
Breslau, den 17. April 1891.
Albert Alt,
Küchenmeister im Restaurant
Henninger-Bräu.

Zu meiner größten Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß sich Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz bei allen Leiden, gegen welche ich dieselbe gebraucht habe, vorzüglich bewährt hat. Es giebt kein besseres Hausmittel als diese Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz.
Klein-Schwiesow bei Bützow, 13. Juli 1891.
Jacobs.

Sie werden verzeihen, wenn ich mir die Frage erlaube, warum Sie in den Städten Liegnitz und Jauer keine Verkaufsstelle gründen. Ich habe voriges Jahr die Güte der Essenz kennen gelernt, ebenso einige Mitmenschen. Dieselbe hat sich in allen angewandten Fällen vorzüglich bewährt.

Bremberg bei Brechelshof, 15. Januar 1891.

August Kunze.

Von meinen Bekannten auf die wunderbare Wirkung der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz aufmerksam gemacht, wurde dieselbe auch in meiner Familie gebraucht, und muß ich Ihnen gestehen, daß dieselbe bei meiner Frau in Krämpfe-Anfällen sehr gute Dienste geleistet hat.

Hüttersdorf, Kreis Saarlouis, 20. Januar 1891.

Nicolaus Scherer.

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat mir bei meinem Magenleiden ganz vorzügliche Dienste geleistet.

Saffig, Reg.-Bez. Coblenz, 24. Februar 1891.

Fr. W. Reinhard,
Schwemmstein-Fabrik.

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist bei allen Krankheitsfällen, Magenleiden, Verstopfung, Hämorrhoiden, Gicht u. s. w. ein vorzügliches, nicht genug zu empfehlendes Hausmittel. Ich bitte, mir wiederum durch Ihre Apotheke einige Flaschen zu senden und sage Ihnen für die geheilten Krankheiten meinen besten Dank.

Julianna, den 15. März 1891.

Gottfried Hildebrand.

Längere Zeit litt ich an Magenschmerzen und Verstopfung, alle angewandten Mittel waren erfolglos. Da gebrauchte ich Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz und Kräuter-Honig, dieselben haben mich von meinem Magenübel gänzlich befreit und mir wieder zu einem regelmäßigen Stuhlgang verholfen, wofür ich Ihnen bestens danke.

Sietzing, den 7. März 1891.

Otto Zochert.

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat mir bei meinem Magenleiden sehr gute Dienste geleistet.

Groß-Särchen bei Triebel, 14. März 1891.

G. Eisel, Werkmeister.

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat mich vor einigen Jahren von einem lästigen Magenleiden befreit. Ich bitte daher, mir wieder einige Flaschen durch Ihre Apotheke zu senden.

Suderheistedt in Holstein, 8. März 1891.

Christian Tams.

Ich benutze Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz bereits seit 5 Jahren als vortreffliches Hausmittel, dieselbe hat mir und anderen in allen angewandten Fällen vorzügliche Dienste geleistet.

Hohennauen bei Rathenow, im April 1891.

W. Görn, Schiffer.

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat mir und anderen Leuten bei allen inneren Leiden sehr gute Dienste geleistet.

Bokawitz W.-Pr., den 3. Februar 1891.

Lange, Gendarm.

Zu meiner größten Freude theile ich Ihnen mit, daß ich mich nach dem Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz und Ihres Kräuter-Honigs wesentlich besser befinde, nachdem ich jahrelang an Asthma gelitten habe. Ich bitte Sie daher, mir nochmals durch Ihre Apotheke (folgt Bestellung) zu senden, indem ich Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz u. Kräuter-Honig jedem Bekannten bestens empfehlen werde.

Stresow im Cammin i. P., 19. Dezember 1890.

A. Bruß, Bauerhofsbesitzer.

Zu meiner größten Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß ich durch den Gebrauch Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von meinem langjährigen Magenleiden vollständig geheilt bin. Ich bitte, mir noch einige Flaschen durch Ihre Apotheke zu senden, dieselben sind für meine Frau bestimmt, welche an Weißfluß leidet.

Neu-Rädnitz bei Alt-Reetz, 13. März 1890.

H. Rühl.

Ew. Wohlgeboren theile ich hierdurch mit, daß ich zwei Jahre an Herzklopfen gelitten habe; nach dem Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bin ich jedoch gänzlich gesund geworden und deshalb hat mich heute eine Freundin, welche an Bleichsucht leidet, ihr einige Flaschen von der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz zu besorgen.

Husum, den 18. November 1890.

Alwine Haulsen,

Ich theile Ihnen mit, daß sich Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz in meiner Familie bei allen Krankheiten, gegen welche dieselbe angewendet wurde, sehr gut bewährt hat, wofür ich Ihnen meinen besten Dank aussprechen muß.

Rehe bei Rennerod, 25. November 1890.

Schmitt, Bürgermeister.

Ich litt seit längerer Zeit an heftigen Unterleibsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung und Gichtanfällen. Durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bin ich von meinen Leiden gänzlich geheilt worden, wofür ich Ihnen herzlich danke.

Kalkvorwerk bei Kleinellguth, 5. September 1890.

Anna Mücke.

Die mir gesandte Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat meiner Frau in allen Fällen große Dienste gethan. Sie fühlt sich jetzt ziemlich wohl, das Essen schmeckt ihr vortrefflich. Bitte deshalb, mir noch eine ganze Flasche Lebens-Essenz per Postvorschuß durch Ihre Apotheke zu senden.

Voßberg, den 22. Dezember 1890.

Johann Hinze.

Seit langer Zeit litt ich an Magenschmerzen und Appetitlosigkeit; durch Gebrauch von 2 Flaschen der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bin ich vollständig wieder hergestellt, welches ich hierdurch bescheinige.

Neu-Rädnitz bei Alt-Rietz, 13. März 1890.

H. Rühl.

Ich bestätige Ihnen mit Vergnügen, daß Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz in all' den Fällen, in welchen ich sie zur Anwendung brachte, namentlich bei Magenleiden, sich sehr wirksam und heilkräftig erwiesen hat.

Studebüll, Post Kappeln a. Schlei, den 13. Februar 1887.

Th. Thomsen, Ziegeleibesitzer.

Mit Vergnügen theile ich Ihnen mit, daß meine Schwester nach Verbrauch von nur einer Flasche der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von Bleichsucht, Herzklopfen und Husten befreit ist.

Sommin bei Stüdnitz 23. April 1889.

R. Gibde, Besitzer.

Nach Anwendung von einer Flasche der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bin ich von meinem Rheumatismus und Seitenstechen vollständig befreit, was ich hiermit gern anerkenne. Auch ein Bekannter hat diese Essenz mit bestem Erfolge an sich erprobt und wurde infolge der wunderbaren Wirkung Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von vielen Seiten um dieselbe bestürmt. (Folgt Bestellung.)

Liebenwerda, 7. August 1891.

von Chrzanowski

Für die mir zugesandte Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz sage besten Dank. Ich fühle mich bedeutend wohler nach dem Gebrauch, das Essen schmeckt mir, auch kann ich meine häusliche Arbeit wieder verrichten. Seit einem Jahr litt ich an Magenkatarrh, Verstopfung, Kreuz- und Unterleibsschmerzen, sowie Stiche. Ich bin bei drei Ärzten gewesen und habe bei meiner Armut viel angewandt, aber ohne Erfolg. Da endlich hat mir Ihre Lebens-Essenz die langersehnte Gesundheit wieder gebracht und werde ich nicht ermangeln, dieses vorzügliche Heilmittel weiter zu empfehlen.

Prawdzicken bei Kallinowen O.-Pr., 12. Juni 1889.

Charlotte Klaaß.

Mit Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz habe ich gegen Kopf- und Brustschmerzen die besten Erfolge erzielt.

Zarnekow bei Dargun, 15 Mai 1889.

Maaske, Vorschnitter.

Die letztgesandte Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat sich bei meinem Magenleiden gut bewährt und ersuche ich Sie, mir weitere 10 Flaschen freundlichst schicken zu wollen.

Neumerine bei Birnbaum, 12. Juni 1889.

F. Stürzebecher.

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz thut bei Magenleiden aller Art ausgezeichnete Dienste.

Gützow, 2. September 1889.

F. W. Burgaß.

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz braucht meine Frau gegen Kopfschmerz, Brust- und Herzleiden, sowie Magenbeschwerden. Seitdem meine Frau Ihr Heilmittel braucht, ist dieselbe von den vier Leiden gänzlich befreit.

Lebehnke, 8. Dezember 1889.

Burow, Dachdecker.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist nur zu empfehlen; wir können unmöglich leben ohne dieselbe im Hause zu haben. Bei allen nur vorkommenden Fällen wird sie mit Erfolg angewendet.

Amt Fribichow, 22 November 1888.

F. Möhrke, Fleischermeister.

Ich kann über die gute Wirkung der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz meine vollste Zufriedenheit aussprechen und Sie jedermann auf das Beste empfehlen.

Guschin bei Rackwitz, 2 April 1889.

Otto Jäkel.

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz und Gesundheits-Kräuter-Honig haben bei meinen langjährigen Leiden eine vortreffliche Wirkung ausgeübt.

Jeggau, den 9. März 1890.

Wilhelm Frehse.

Nach dem Gebrauch Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz ist in meinem Brust- und Magenleiden eine bedeutende Besserung eingetreten; ich bitte daher mir wiederum durch Ihre Apotheke einige Flaschen übersenden zu wollen.

Modelwitz bei Schkeuditz, 13. März 1890.

Carl Noel.

Von vielen Einwohnern hierorts bin ich beauftragt, im Namen solcher wieder eine Sendung von 15 Flaschen Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz kommen zu lassen. Im Anfang schien es, als scheute man dem angepriesenen Mittel kein Vertrauen, als aber einige Kranke selbiges gebrauchten und man die heilende Wirkung sah, wurde ich ersucht, wieder obige Bestellung zu machen und fühlen sich viele Kranke durch den Gebrauch der Essenz von Herzklopfen, Magenkrampf, Rheumatismus, Stuhlverstopfung, Husten, Flechten und Augenentzündung befreit.

Gerresheim, 5. Juli 1889.

Joh. Turreck.

Seit 3 Jahren leide ich an Rheumatismus, Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden und Magenschmerzen. Ich habe dieserhalb viele Aerzte gebraucht, jedoch stets vergebens; da nahm ich denn meine Zuflucht zu der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz und nach längerem Gebrauch derselben waren meine Leiden vollständig beseitigt. Die Lebens-Essenz ist selbst bei der hartnäckigsten Verstopfung unfehlbar wirksam, sie beseitigt vollkommen schmerzlos die Hämorrhoiden. Ich kann deshalb nicht umhin, einem jeden mit derartigen Leiden Behafteten die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz zum Gebrauch bestens zu empfehlen.

Seeretz bei Schwartau, 31. Oktober 1888.

W. Hamm, Schmiedemeister.

Ich erkenne hiermit dankbar an, daß mein Sohn durch den Gebrauch der hier sich schon so oft bewährten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von seinem Flechtenleiden völlig befreit worden ist und sich jetzt der besten Gesundheit erfreut. Freunde und Bekannte, welche an verschiedenen Beschwerden litten, haben gleichfalls auf mein Anrathen die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz gebraucht, auch hier hat sich dieselbe bei jedem Einzelnen als ein vorzügliches Hausmittel bewährt.

Dievenow, 1. März 1888.

Wilhelm Frohreich, Seelootse.

Hiermit theile ich Ihnen mit, daß Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz sich an mehreren meiner Bekannten und in meiner Familie bei Gicht und Rheumatismus vortrefflich bewährt hat, wo alle Mittel nutzlos waren, half sie sicherlich, was ich der Wahrheit gemäß bescheinige.

Neuböhm, Post Hollingstedt in Schleswig, 26. November 1888.

J. Tams, Gemeindevorsteher.

Vor kurzem wurde mir Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz empfohlen, obgleich ich derartige Sachen wenig schätze, kaufte ich ein Fläschchen à 1 Mk.; Zu meinem Erstaunen nahm ich schon nach Gebrauch der Hälfte des Inhalts dieses Fläschchens eine fast vollständige Beseitigung der Unterleibsbeschwerden wahr, was mich gern veranlaßt, ein zweites Fläschchen zu kaufen; zwar war dasselbe mit dem Etiquett „Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz" versehen, es fehlte demselben aber die Schutzmarke und auch jede Aehnlichkeit mit dem oben erwähnten Fläschchen. Ich ahnte sofort eine Fälschung, behielt es aber und versuchte es auch mit dem Inhalte, der jedoch keineswegs heilend, sondern vielmehr nachtheilig auf mein Leiden gewirkt hat. Indem ich mein Bedauern darüber ausspreche, daß Ihre jedem Leidenden zu empfehlende Essenz auf diese Art zurückgedrängt wird, erlaube ich mir, Sie zu bitten, Ihren Apotheker zu veranlassen, mir einige Flaschen Essenz zu schicken.

Hoppenbruch, 20. September 1886.

H. Appelbaum, Gemeindevorsteher.

Druck von Rad. Knobloch in Colberg.